



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

277 (7.12.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256406](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256406)

Drahtzieher der Reaktion

NSK Berlin, 6. Dezember.

Neues Leben blüht aus den Ruinen des so lange geschlossen gemessenen Reichstags. Mit jedem auf den Fernbahnhöfen eintreffenden Zuge mehrten sich die Volkserreiter, die ihre alte Arbeitstätte am Platz der Republik aufsuchten. Neugierig saßen die wenigen Neulinge durch die Wandelhalle, vorläufig noch Ehrfurcht in den Blicken. Fast jeder, der kommt, richtet zuerst seine Schritte in den Sitzungssaal, um zu sehen, wohin man ihn gesetzt hat. Die 24 nun nicht mehr benötigten Sitze, die man seinerzeit hatte einbauen lassen, werden ganz leer bleiben, aus Vorzicht, denn man weiß ja nie, wann wieder gewählt werden wird. Die Schutzpatrouillen rings um das Gebäude hat man schon heute verdoppelt. Einzelne Fraktionen hatten ihre ersten Sitzungen, das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen. Ueber Beschlüsse dringt bis zur Stunde nichts in die Öffentlichkeit. Die Fraktion der N. S. D. A. P. hat um 6 Uhr im Präsidentenpalais unter Vorsitz des Führers getagt und wird am Dienstag, 11 Uhr vormittags, die erste geschäftliche Sitzung abhalten.

Wie verstanden, steht es nicht fest, ob Herr von Schleicher vom Reichspräsidenten eine Vollmacht zur Auflösung des Reichstages erhalten wird. Es wird sogar behauptet, daß Hindenburg gar nicht daran denke. Man rechnet heute mit Reichstags-Sitzungen am Dienstag und Mittwoch. Der Donnerstag muß feiertaglich bleiben, weil katolischer Feiertag ist. Unter Umständen ist auch eine zweite Tagung vor Weihnachten und zwar am 12. oder 13. Dezember geplant. Auf dieser soll das Kabinettsprogramm durchberaten werden, das von der SPD. eingebracht worden ist und seinen Ausblick verleiht. Ob der Reichskanzler an einem dieser Tage vor den Reichstag treten wird, um sein Programm zu entwickeln, hängt von den Verhandlungen dieser Woche ab.

Nachdem in diese Tage seit der Ernennung Schleichers zum Reichskanzler vergangenes und die Ministerkabinette im Reichstag sich langsam der Schleier über dieser Kabinettsliste. Die Deutschnationalen, der Stahlhelm und der Herrenklub sind noch immer vor den Kopf geschlagen, daß alles plötzlich ganz anders kam, als sie sich gedacht und als sicher erhofft hatten. Sie betrachten, daß wird von ihnen ganz offen zugegeben, die Ernennung Schleichers als eine Ohrfeige, die sie erwartet tral. Für sie stand eine Kanzlerschaft Papens unumstößlich fest. In diesem Kabinett sollte der Stahlhelmführer Seid die Vizekanzler werden und gleichzeitig Kommissar für den Arbeitsdienst und Geheimrat Hugenberg sollte als Arzteminister die Ministerien für Finanzen, Wirtschaft und Arbeit zusammenfassen, und was für schöne Pläne noch sonst im Schoße der Herrenklubmitglieder ruhten. Nunmehr, wo diese Pläne sämtlich ins Wasser gefallen sind, überschütten die Hugenberg den neuen Reichskanzler von Schleicher mit heftigen Vorwürfen, insbesondere können sie ihm nicht verzeihen, daß er es nicht verstanden hat, die von ihnen geforderte „nationale Konzentration“ zuzubringen.

Drahtzieher der Reaktion macht Dr. Stadler in seiner Zeitung „das große deutsche Reich“ unter der Überschrift „Schleicher's Spiel“. Er schreibt u. a. „Solange die verlässlichen Nachrichten Schleichers nur auf dem Hintergrund der mittelparteilichen Koalitionsverbindungen gegeben wurden, war Schleicher eine der zuverlässigsten Stützen des schwarz-roten Weimarer Systems, und in dieser Rolle war er darüber hinaus der tatkräftigste Gegner der nationalsozialistischen Oppositionsbewegung, welche Form auch immer diese Oppositionsbewegung im Laufe der Jahre annahm. Als dann mit den Jahren 1928/1929 der machtpolitische Aufbruch der nationalen Opposition im Aufschwung der Stahlhelmbewegung, in den strategischen Tagen Gugenbergs und in dem arthritischen Dahinliegen der nationalsozialistischen Bewegung einen so elementaren Ausdruck fand, daß „man“, schon aus taktischen Gründen, damit einfach rechnen mußte, da hat General von Schleicher bis auf den heutigen Tag seine nebenberufliche politische Haupttätigkeit dahin entfaltet, das wirkliche Zusammenkommen dieser drei Machtstufen zu hintertreiben, indem er mit einem geradezu stannenswerten Geschick immer wieder die eine Gruppe gegen die andere benützte. Das Brüningsche Experiment mit allem drum und dran entsprach einer von Schleicher gegen die Machtergreifung der nationalen Opposition gerichteten Politik. Das Verhalten von Brüning-Schleicher gegenüber der „Harzburger Tagung“ bildete einen Höhepunkt des „divide et impera“-Spieles. Das Auseinandermanövrieren der Harzburger Front war zum entscheidenden Teil Schleichers Werk, und auch die Bildung des Papens-Kabinetts war ein gegen die Front Hugenberg-Selbste gerichtetes Kombinationspiel. Jedenfalls müssen die Vorgänge der letzten 14 Tage auch dem blindesten und naivsten Menschen geoffenbart haben, daß die treibende Kraft immer und immer wieder Schleicher gewesen ist. Deswegen behaupten wir, daß die Konzentration der nationalpolitischen Kräfte und die Machtergreifung durch die Führer dieser Front längst perfekt wäre, wenn General von Schleicher die Hälfte des Talents, das er auf das Auseinandermanövrieren und Gegeneinanderanspielen der Kräfte verwandt hat, auf das positive Zusammenbringen und künstlerisch aufbauende Zusammenspiel der Führer dieser Kräfte angewandt hätte.

Mit einem Wort, General von Schleicher ist ein wundervoller, virtuoser Spieler, aber keine positive Schöpfer natur, und da er seine ungewöhnlichen Talente nicht selbstlos in den Dienst der im Volkstum verwurzelten schöpferischen Führerkräfte stellt, sondern seine Machtmöglichkeiten handhabt, um gegen diese im Sinne rein egoistischer Machtergreifung zu wirken, halten wir und für verpflichtet, in aller Öffentlichkeit zu sagen, daß die Lösung der jetzigen Krise durch ein Kabinett Schleicher gefährlich werden müßte. Und dieser Satz bleibe als Ueberzeugungsurteil auch bestehen, wenn sich aus den Irrungen und Berrührungen dieser Tage tatsächlich ein Kabinett Schleicher als ultima ratio ergeben würde.“

Dieser Aufsatz kam am vergangenen Freitag, vormittags 11 Uhr, heraus, eine Stunde später war General von Schleicher Reichskanzler. Die große Enttäuschung der Deutschen nationalen und Stahlhelmer hält diese allerdings nicht ab, weiterhin unter der Decke zu arbeiten. Es gibt unter ihnen gar viele, die an einer Verschärfung der politischen Lage großes Interesse haben und auch selbst vor einer Reichspräsidentenkrise nicht zurückschrecken, um ihre monarchistischen Pläne möglichst bald der Verwirklichung näher zu bringen.

In parlamentarischen Kreisen hält man heute mehr denn je das Kabinett Schleicher für ein „Uebergangskabinett“, dem spätestens im Frühjahr die Bildung eines „Kabinetts der nationalen Front“ folgen werde, und zwar unter Ausschluß des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei. Diesen unterirdischen Drahtziehern wäre in diesem Falle sogar Adolf Hitler als Reichskanzler tragbar, wenn sie nur selbst dann ihre längst erträumte Rolle spielen können. Diese Reaktionsäre dürften aber die Rechnung ohne den Wirt machen. Wenn Adolf Hitler als Kanzler einmal die Geschicke der Nation in die Hände nehmen wird, dann wird er allein führen und sich nicht führen lassen. Eine nationale Konzentration, die nicht gleichzeitig eine sozialistische ist, ist unter seiner Führung ungedenkbar. Den Deutschnationalen und den Stahlhelmen, die bisher auf getragene unverantwortliche und hinterhältige Weise gegen unseren Führer und den Nationalsozialismus gearbeitet haben, sei deutlich gesagt, daß wir nur ein mittelbares Äheln haben, wenn sie nun auf einmal, nachdem sie für ihren übersteigerten Größenwahn bestraft worden sind, Adolf Hitler wieder in Gnaden auszunehmen sich erdreisten.

Heraus mit den verhassteten Abgeordneten!

Berlin, 5. Dez. Antrag Dr. Frick und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen: Der Abgeordnete Velle er ist sofort aus der Hoff zu entlassen. — der Abgeordnete Orezek ist sofort aus der Hoff zu entlassen.

Das nennt man sozial!

Berlin, 5. Dez. Bei der Berliner Handelskammer werden seit einiger Zeit wieder täglich zwei Ueberstunden gegen Bezahlung gemacht, und zwar auf Monate hinaus. Dafür liegen Hunderttausende brotlos auf der Straße und gehen stempeln, die auf Grund ihrer Kenntnisse und Vorbildung sehr gut bei der Handelskammer arbeiten könnten.

Papens trauriger Katalas

Kaj u. Klump U.-G. in Gernsbach. Für das Geschäftsjahr 1931 wird ein Verlust von rund 131 000 RM. ausgewiesen. Tränker u. Wächner Nachf. U.-G. in Leipzig. Ledner verzeichnet für das vergangene Geschäftsjahr einen Verlust von 342 000 Reichsmark.

Hochofen-Werk Lübeck U.-G. in Herrnhuth b. Lübeck kann wiederum keine Dividende verteilen. Ungünstige Absatzverhältnisse zwingen zu verstärkten Betriebsbeschränkungen.

Die Kahlfrank U.-G. in Hamburg und Leipzig hat wiederum starken Ertragrückgang zu verzeichnen und kann keine Dividende verteilen.

Die Deutsche Werft in Hamburg schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einem Verlust von etwa 30 000 RM. ab.

Vereinigtes Smyrna-Leppich-Fabriken AG. in Cottbus. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ist infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse mit einem neuen Verlust zu rechnen, der voraussichtlich den des Vorjahres übersteigen dürfte.

Das Reichsbanner marschiert ab!

Berlin, 5. Dez. Wie wir schon vor einigen Tagen melden konnten, hat der ehemalige Reichsbannerführer Örsing einen neuen „Republikanischen Schutzbund“ gegründet, der ein Gegengewicht gegen die noch „linientreuen“ Teile des sozialdemokratischen Reichsbanners darstellen soll. Dieser neue Verein des Herrn Örsing hat schon in den ersten Tagen seines Bestehens immerhin recht beachtliche Erfolge erzielt. Vor einigen Tagen fand in Berlin eine Mitgliederversammlung statt, in der weitere Uebertreite von ehemaligen Reichsbannerführern zum Schutzbund vollzogen wurden. In dieser Mitgliederversammlung wurden, wie wir erfahren, vier Kameradschaften unter der Leitung des ehemaligen Reichsbannerführers Major Antler gegründet. In einem auf dieser Mitgliederversammlung gehaltenen Referat führte Herr Otto Örsing höchstpersönlich an, daß es Aufgabe des Schutzbundes sei, alle

Republikaner, ohne Unterschied ihrer politischen, religiösen und rassistischen Zugehörigkeit zum Schutz der Republik zu sammeln. Wenn auch diese hohen Ziele der neuen Garde des Herrn Otto Örsing und nicht allem sehr erschütternd, so dürfte es doch immerhin von Interesse sein, daß es Örsing schon in einigen Tagen gelungen ist, größere Teile des Reichsbanners aus dem Reichsbanner herauszulösen und sie damit auch aus dem Lager der SPD. herauszureißen. Wir haben in den letzten Monaten oft von schweren Zerwürfissen des Reichsbanners mit der Sozialdemokratischen Parteileitung berichtet können. Die Tatsache, daß es selbst einem Otto Örsing gelingt, die einzige Schutztruppe der SPD. fast zu einer Auflösung zu bringen, dürfte immerhin der Beweis dafür sein, daß der sozialdemokratische Parteiladen außerst morch geworden ist und daß es heute schon in allen Augen kraht!

von keinem jener Herren auch nur geahnt werden dürfte, der sich heute in bequemem Sesseln in Geheimkonferenzen reckt und das „Volk“ als eine Masse unterwürfiger Kreaturen hält, die zu kuscheln hat.

Es gibt noch allem keinen unglücklicheren Zeitraum in der deutschen Geschichte, wo man dem eben für reif erklärten Staatsbürger sein wohlverworbenes Recht vor Gott und Geschichte wegrauben will. Wo man über Volksmeinung und Volkswillen hinweg ein halb verhungertes und verzweifletes Geschlecht in dauernde Abhängigkeit bringen will mit Hungerlöhnen und politischer Verschränkung der Individualrechte. Die Verfassung, die noch eben im Triumph als der Weltbest höchste Schluß gezeigelt wurde, soll in der Verfenkung verschwinden. Und damit der Sache die

Kronung nicht fehle, meldet man mitten in der höchsten Misere des Volkes monarchische Pläne an. Und in diesem Herenkessel von Drunter und Draßer, im Wust bewußt falscher Presseberichte, im Lügenfeldzug gegen das Volk klare Rechte, mutet man Hitler zu, seine Bewegung als Ganzes zu verleugnen. Nein. Es darf keine Nervosität geben, keinen falschen Ehrgeiz, keine Karücklichkeit. Es gibt nur Wahrheit und Klarheit. Was heute noch verbittert verdammte wird, was Hindenburg noch heute abzuwehren für sein Empfinden hält und seine Pflicht, das wird morgen eine selbstverständliche Sache sein. Was nutzen denn alle schönen Entwürfe und geistvollen Redensarten, alle Fankansprachen, und Verhimmelungsartikel, wenn das Volk nicht will. Was das Volk will, das hat nie-

mand gewußt und geahnt, niemand in aller schmerzlichen Tiefen erlebt wie einzig allein Adolf Hitler. Den Exponenten eines Millionenwillens wie eine Beringfügigkeit zu übergeben und alle Mächten der Hinwegfäschung einer Tatsache zu gebrauchen, das war ausgerechnet dem Jahre 1932 vorbehalten. Das Volk ist lauerdän. Die alten deutschen Könige waren Führer, die aus dem Willen und der Wahl des Volkes hervorgingen. Es waren die großen Kämpfer, die geistigen Führer, die mutigen Menschen, die der Gesamtheit sich opfereten. Ihnen konnte nur eines gleichwertig dargebracht werden: die unerschütterliche Treue! In diesem Nationalinstinkt reihen Deutschstums werden alle Gegner zushanden werden. Hitler hat mehr den je des deutschen Volkes Treue! Et

Paradiese auszumalen, haben eine geschichtlich gewaltige Tatsache der politischen Neuorientierung Deutschlands geschaffen. Hitler wußte diese schlummernden Kräfte wachzumachen, nicht im bequemen Friedenszustand mit rednerischer Pose als Ornament des Staatsgeföhls nach außen zu gestalten, nein, als all-einiges Mittel der Selbststreckung einer edlen Nation mitten im Wirrwarr und unendlicher Not aus dem Volksganzen zu befreien.

Es ist eine Begriffsstreuung, wenn Hitler vom obersten Reichsamt ferngehalten wird mit der Bemerkung, er sei Parteimann. Er wurde zum Parteimann gemacht, als er den bisherigen Parteibegriff zushanden werden ließ, indem er eine Massenbewegung schuf. Nicht die Form als Partei wird gefährdet, nein, die Wahrheit und Klarheit der Menschen, die dahinter stehen und für Hillers Mission gläuben und sich in vielhundertfachen heroischen Opfern einseht haben. Hier ward eine nationale Macht geschaffen, die man selber nie und nimmer erreichen kann und wenn das Wahlgeläch mit der Fruchtbarkeit einer Maschinenleistung dupendemale wiederholt werden würde. Hitler hat eine historische Leistung vollbracht, die ihn an die größten Beispiele deutscher Geschichte anreicht. Auch ein Kabinett Schleicher kann an diesen elementaren Tatsachen nicht blind vorübergehen. Das alte Märchen, die Nationalsozialisten „gingen nicht bel“, schmeckt nach den Rezepten von gestern, wo man den unbequemen Konkurrenten im Ru haltstellen konnte, weil er auf Geduld und Verderb gebunden war. Die Nationalsozialisten gehen sehr gerne bel, wenn man sie ihr Volksrecht und ihre Volkslegitimität ungeschmälert ausüben läßt. Wenn das Volk seine Vollmachten ausgestellt hat, dann haben kleine Jirkel zu schweigen, denen es noch nie im Leben schlecht gegangen ist, die auf Gütern und Besitzlammern sehr wohl abwarten konnten, bis Hillers juchstrenge nationale Volksform ihnen alles ungestörtes Machtgeläch wachrief, ihnen den Mund wässrig machte und sie aus den Winkeln lockte, in die sie sich anno 1918 unsichtbar verziehen hatten.

Man verwechselt nationale Revolution und Wiedergeburt mit Wiederaufrichtung reaktionärer Gelfäfte. Der „volksbeauftragte“ Papen war Episode, die Geschicklichkeit eines kleinen Jirkels da oben in Berlin und auf einigen Herrenstühlen machen nicht die Geschichte des deutschen Volkes. Hindenburg und Schleicher werden an den disziplinierten Hillerscharen in brauner Uniform keine den „Staat“ bekämpfenden Revolutionäre sehen: Sie werden völkische Sauberkeit und nationalen Willen als Aufbaukräfte ersten Ranges sehr wohl erkennen und anerkennen müssen. Sie werden nicht die Kraft haben, winzigen Personenkreisen unentwegter Reaktion zuliebe an den Tatsachen der deutschen Wirklichkeit von heute vorbeizugehen. Die kommunistische Welle wird ihnen den Bild für die wahre Situation öffnen. Sie werden jene trügerische Hoffnung fallen lassen, daß der Nationalsozialismus so gehen werde, wie er gekommen ist. Das wäre ein politischer Gedankensfehler, der bewiese, daß beide Herren die Zeit nicht erkannt hätten, daß sie noch gebunden wären in Anschauungen, über die unsere Geschichte bereits zur Tagesordnung übergegangen ist. Zeitungsähnlich Hugenberg wird bald am Ende seines Patens sein. Er hat sich in letzter Zeit so viele Niederlagen und so viele öffentlichen Wamagen geholt, (er hat geglaubt, seine ewigen Söhrungsmandate seien patentierte politische Methoden), daß er den Kampf gegen Hillers Wahrheit und Klarheit verlieren wird. Das Volk ist hell geworden. Es hat einsehen lernen, wo man mit ihm spielte und wo man seine Lebensrechte in den Vordergrund stellte. Hitler geht von einer wirklichen Lage aus, steht im Verein zu seinen Wählern, kämpft um's Ganze, um eine neue Lebensidee des Deutschstums. Seinen Mitarbeiterkreis befeelt der nämliche Glaube. Es ist nicht schwierig, juristisch die Vollmachten Hillers gegen die eines anderen abzuwägen, er bestehe seine Vollmachten woher auch immer. Alle Einwände gegen Hiller sind durchsichtige Angstmandate und Begriffsstreuereien. Und mögen in Berlin die tollsten Inszenierungsversuche und Konstellationen ausprobiert werden unter dem Regleflschwört Hugenberg, mögen die ergreifendsten Bedauerungsworte über das mehrmalige Rückgehen Papens bis zur Tränenseligkeit über den deutschen Funk laufen, Hillers Wahrheit und Klarheit sind wie Felsen, an denen die Wellen verzweifelter Reaktion zerbrechen werden. Der Volkswille ist eben ein neuer „rocher de bronze“. Die Staatslehre ist nicht das Ergebnis einer Elite, die sich zum Herrschen auserwählt hat. Sie ist lebendiges, aus dem Born des Volksgelstes erschaffenes Werk. Das Selbstbestimmungsrecht der Frontgeneration, das man in zu später Stunde für reif erklärte, soll wiederum rückgängig gemacht werden. Man vergißt, daß der Keim der Revolution wie ein Feuerfunke im Volkskörper ruht. Diese geistigen Revolutionen in rechte Bahnen zu lenken und zwar zum Nutzen des gesamten Volkes, das war eben die Tat Hillers, dessen Vaterlands- liebe in seiner Opferidee der eigenen Person

(Drahtzieher Berlin, 6. Das Verstandes durch die in, das noch u im Dienst Führer Willend des Welche gung" an Der Staat Ronate z meingefähr Herrkind nerlei Schafem Stande die das Ger trophete es henbahnlich Arbeitgeber richt stellt d den Reford beiznehmer zahlten Vorhaupt nicht er sich nicht trefende B Arbeitneh höchste Zeit, gerichte enb Berichten un bemühstet geheure Bee Volk linein. Sch 1000 Mark * Berlin zum Dienst der Friedrich Hauswirt A nes Ganes noch unbefo in wurde u ner Talschul nardengschla barieng Gega bearbeitet Die Täter tantsche l der, riffe weiteren und Kähler sich ein y eine Mittgl vereins un Die augenon her noch leit Motiv: Ar Die X Münch wurden in e Jahre aller Ehefrau mi

Es wird immer schöner!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 6. Dezember.

Das Berliner Sondergericht hat erneut ein skandalöses Urteil gefällt und den Skandal durch die Begründung, die es diesem Urteil gab, noch unterfrachtet. Der seit 8 Jahren im Dienst der VBB. stehende Straßenbahnführer Wilhelm Herrkind wurde, weil er während des VBB.-Streikes einen Stein in eine Wache gelegt hatte, „wegen verletzter Abhängigkeit“ zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte es gemäß, 1 Jahr 6 Monate zu beantragen, und zwar wegen „gemeingefährlicher Sachbeschädigung“. Der von Herrkind in die Wache gelegte Stein hat keinerlei Schaden verursacht. Das Tollste an diesem Skandal-Urteil ist aber die Begründung, die das Gericht gab. Der Herr Vorsitzende betrachtete es als strafverpflichtend, daß der Straßenbahnführer „sich gegen die Interessen seines Arbeitgebers an einem Streik beteiligt hatte“. Wir müssen gestehen, selbst für ein Sondergericht stellt das einen schwerlich zu überbietenden Rekord dar. Von den Interessen der Arbeitnehmer scheint dem aus Steuergeblütern bezahlten Vorsitzenden des Sondergerichts überhaupt nichts bekannt zu sein, denn sonst könnte er sich nicht eine an Privatität nicht zu überbietende Begründung herausnehmen und die Arbeitnehmer als vogelfrei erklären. Es wird höchste Zeit, daß mit dem Untergang der Sondergerichte endlich aufgehört wird. Diese Art von Urteilen untergraben systematisch das Rechtsbewußtsein des Volkes und tragen eine ungeheure Beunruhigung und Erregung in das Volk hinein.

Schwerer Raubüberfall

1000 Mark aus der Westentasche gestohlen!

Berlin, 6. Dez. (Tel.) In der Nacht zum Dienstag wurde im Osten Berlins in der Friedrichselder Straße 10 der 24jährige Hauswirt Albert Stöcklin beim Betreten seines Hauses gegen 1/2 Uhr nachts von zwei noch unbekannten Männern überfallen. Stöcklin wurde von den Männern, die ihm mit einer Taschenlampe ins Gesicht leuchteten, sofort niedergeschlagen. Durch Schläge mit einem harten Gegenstand wurde der Überfallene bearbeitet bis er bewußtlos zusammenbrach.

Die Täter raubten aus der inneren Westentasche 1000 Mark einfarbte Geldscheine, rissen außerdem eine Aktentasche mit weiteren 1000 Mark Silbergeld an sich und nahen noch eine Brieftasche, in der sich ein Führerschein, ein Bankausweis, eine Mitgliedsbescheinigung eines Mietervereins und zwei Privatbriefe befanden. Die aufgenommenen Ermittlungen haben bisher noch keinen Erfolg gebracht.

Motiv: Arbeitslosigkeit

Die täglichen Selbstmorde

München, 6. Dez. Am Montag abend wurden in einem Hotel am Bahnhof ein 39 Jahre alter Kaufmann und seine 24jährige Ehefrau mit Vergiftungsercheinungen be-

wußtlos aufgefunden. Die Eheleute sind in der Nacht im Krankenhaus gestorben. Sie hatten, wie inzwischen festgestellt wurde, größere Mengen eines Schlafmittels zu sich genommen. Es handelt sich um den Kaufmann Eugen Sydath und seine Frau aus Braunberg (Sippr.).

„Ueber den Grund der Tat ist nichts Näheres bekannt“, wird hierzu die Systempresse bemerken.

Freitod unter den Nädern

Halle, 6. Dez. Am Dienstag wurden auf den Gleisen der Halle-Halberstädter Eisenbahn in der Nähe des Galgenberges die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens aufgefunden. Beide haben sich von einem Zuge überfahren lassen.

Dreifacher Kindesmord aufgedeckt

München, 6. Dez. (Tel.) Die ledige Arbeiterin Anna Gatherrn in Völkereleer stand im Verdacht, ihr jüngst geborenes Kind getötet und beseitigt zu haben. Sie wurde deshalb in Haft genommen. Bei Nachgrabungen im Keller des Gemeindefaustes wurde die Leiche des Kindes gefunden. Daraufhin hat die Verhaftete im Gefängnis ein Geständnis abgelegt, daß sie nicht nur dieses, sondern außerdem noch zwei Kinder ums Leben gebracht habe. Die Nachforschungen im gleichen Keller beschäftigten auch diese Angelegenheit.

Furchtbarer Unfall

Mit Glas die Kehle durchschnitten

Hamburg, 6. Dez. Der 44jährige Hans Steffens transportierte am Montag auf seinem Fahrrad ein großes Glasstrandparent. An der Alster stieß er mit dem Anhänger eines Kohlenlastzuges zusammen. Steffens muß hierbei mit dem Kopf durch das Glasstrandparent gestochen sein. Ihm wurde die Kehle glatt durchgeschnitten. Er ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben.

Japanisches Kriegsschiff gesunken

106 Mann ertrunken

Tokio, 6. Dez. Der 900 Tonnen große japanische Torpedobootzerstörer „Sawarabi“ ist in einem Sturm in der Nähe von Futschau gesunken. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Den bisherigen Meldungen zufolge sind von der Besatzung 14 Mann gerettet worden.

Die japanische Admiralität hat zwei in Macao liegende Kreuzer angewiesen, sich mit höchster Geschwindigkeit an die Unfallstelle zu begeben. Der Zerstörer war bei einem Sturm von seinem Ankerplatz bei der Insel Formosa auf die hohe See hinabgetrieben.

Tokio, 6. Dez. Es wird bekanntgegeben, daß die volle etatsmäßige Besatzung in Stärke von 120 Mann an Bord des gesunkenen Zerstörers „Sawarabi“ war, so daß mit dem Verlust von 106 Mann gerechnet wird, nachdem bisher nur 14 gerettet werden konnten.

Ein Todesopfer des Wiesdorfer Ueberfalls

Berlin, 6. Dez. Der Ueberfall auf zwei Frauen, der sich in der Nacht zum Montag auf der Chaussee zwischen Wiesdorf und Bahnhof Wuhlheide ereignete, hat ein Todesopfer gefordert. Die schwer verletzte Frau Sommerfeld ist am Montag abend im Antoniuskrankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Die Wendel'sche Millionen Erbschaft

Seit nahezu zwei Jahren waren nicht weniger wie 3000 Menschen bemüht, an der Erbschaft von Elsa Wendel teilzunehmen, die 25jährig in Newyork die Augen schloß und ihren wenigen Erben viele Millionen hinterlassen hat. Denn das statische Vermögen besteht aus insgesamt 75 Millionen Dollar Bargeld, aus 20 Millionen Dollar Schmutz und aus 100 Millionen Dollar Bonds und Grundbesitz. Also eine Angelegenheit, die mehr wie wenige Worte verlohnt. Darum liehen es sich gerade die wirklich Erbberechtigten nicht nehmen, genaue Nachforschungen anzustellen. Stammbäume über Stammbäume aufzustellen, damit ja über alles volle Klarheit herrscht. Und diese wirklich Erbberechtigten sind im ganzen 10 Personen, von denen zwei in den Vereinigten Staaten wohnen und 17 in Deutschland und zwar in Württemberg. Nun soll demnächst die Entscheidung fallen, wann die Riesenerbschaft ausbezahlt werden soll. Mehrere Rechtsanwälte sind bemüht, hier alles klarzulegen. Den Erben wartet noch eine Ueberraschung. Das ist ein Testament, von dem keines der Erbberechtigten eine blasse Ahnung hat. Wie wird es abgefaßt sein? Werden die 10, meistens minderbemittelte Arbeiter und Kleinbauern, allerlei Vorschriften bekommen, sich allerlei Verpflichtungen unterwerfen müssen? Wer weiß es? Millionen stehen vor der Auszahlung. Mögen die Erben ihren Aufgaben gewachsen sein.



Vom Verkehrsstreit in Athen.

Blutige Zusammenstöße in Athen

Athen, 6. Dez. Zwischen den Streikenden und der Athener Polizei ist es am Montag an verschiedenen Stellen der Stadt zu mehreren blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Zusammenstöße forderten einen Toten und viele Verletzte. Auch wurde eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung hat an die Streikenden ein scharfes Ultimatum gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, bis Dienstag die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie gefesselt entlassen würden.

N.S.-Funk

Die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes für den Sinesisch-japanischen Streit ist heute unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Gyman eröffnet worden. An der Sitzung nahmen teil: Neurath, Herriot, Paul Boncour, Baron Moisi und Norman Davis. Die Sitzung begann gleich mit Harten Erklärungen des Chinesen Yen, der die Feststellung forderte, daß Japan den Völkerbundsvertrag, den Kellogg-Pakt und den Washingtoner Neunmächtevertrag gebrochen habe. Der japanische Vertreter Matsuda verlas eine Gegenerklärung, in welcher das Vorgehen Japans als Notwendigkeit dargestellt wurde angesichts der Ohnmacht und der drohenden Bolschewisierung Chinas.

Zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien scheint es zu ernstlichen Konflikten kommen zu wollen. Der König Alfons hatte bekanntlich der Internationalen Telephon- und Telegraph-Comp. eine Konzession gewährt, die nun vom neuen spanischen Parlament widerrufen werden soll. Amerika hat für diesen Fall bereits gedroht, die diplomatischen Beziehungen mit Spanien abzubrechen zu wollen, wenn die Kündigung erfolge und das spanische Telephon- und Telegraphenwesen verstaatlicht werden sollte. Die amerikanische Indemnifikation wird auf 65 Millionen Dollar geschätzt.

Trotzki, der am Montag abend mit seiner Frau an Bord des Dampfers „Bernstorff“ in Antwerpen eintraf, wurde der Zutritt an Land verweigert. Alle Zugänge zum Kai wurden polizeilich gesperrt. Es wird dem Volkswirken nichts anderes übrig bleiben als seine Reise fortzusetzen.

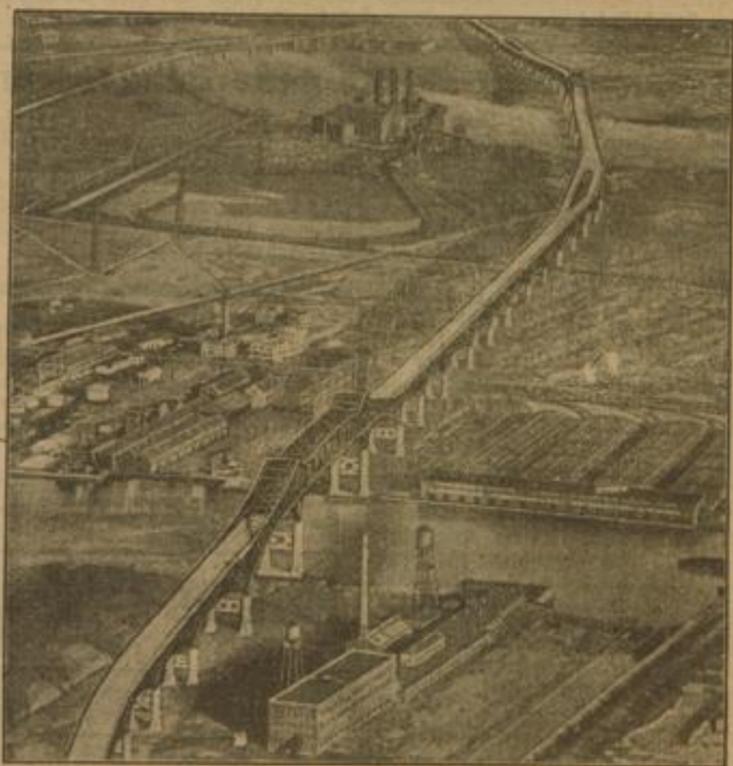
Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann der Prozeß gegen den Hafnenjunker — Unteroffizier Karl Oberhardt, dem zur Last gelegt wird, im Juni 1901 während seiner Ausbildung auf der Dresdener Infanterieschule in ter seinen Kameraden Propaganda für kommunistische Ideen gemacht zu haben. Der Prozeß wird voraussichtlich eine Woche dauern.

Der tschechoslowakische Gesandte überreichte am Dienstag dem amerikanischen Staatsdepartement eine Note, in der um Ausschub der am 15. Dezember fälligen Schuldzahlung ersucht wird.

Das demokratische Mitglied des amerikanischen Repräsentantenhauses O'Connor brachte eine Vorlage ein, durch die der Verkauf von 8,2 prozentigem Bier gestattet werden soll.

Bei einem heftigen Sturm in der Nähe von Tromsø erlitt ein Fischkutter schweren Schiffbruch. Fünf Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben.

In den Kohlenruben der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in der Umgebung von Bannkirchen sind am Dienstag 200 Bergleute in den Zustand getreten, weil sie am vorigen Freitag nur 30 % ihrer Löhne erhalten hatten. Es wurden bereits Schlichtungsverhandlungen eingeleitet.



Die teuerste Straße der Welt vollendet.

Gesamtüberblick der Autohochstraße; im Vordergrund der Passaieck.

Die erste Hochstraße für Automobile ist in Amerika eröffnet worden. Die mit einem Kostenaufwand von 40 Millionen Dollar erbaute Prochstraße verbindet die Vorstadt Newyorks, Jersey City, über eine Strecke von etwa 21 Kilometer mit Newyork und ist etwa 5 Kilometer über die Flüsse Passaic und Hudson sowie das angrenzende Industriegebiet als Hochstraße in Stahlkonstruktion durchgeführt.

Zur Verhaftung der Säckinger Kirchenräuber

Säckingen. Die Verhaftung des 36 Jahre alten Russen Federoclow erfolgte durch Beamte der Landjägerlei des Kreises Wadern in der Nähe von Wadrill. Der Russe hatte sich hier erst kürzlich niedergelassen und wohnte mit einem Mann und einer Frau zusammen, die ebenfalls unter dem Verdachte, Kirchengüter begangen zu haben, verhaftet wurden. Die Ermittlungen haben zur Wiederherbeschaffung eines großen Teils des geraubten Kirchengutes geführt, darunter auch zahlreiche wertvolle Gegenstände aus dem Kirchenraub in hiesigen Klöstern. In einem Brüsseler Schlafwinkel wurde die meiste Diebesbeute gefunden. Bei seiner Vernehmung gab der Russe an, sich an dem Säckinger Einbruch nicht beteiligt zu haben, er wollte die Sachen von einem inzwischen verhafteten Franzosen erhalten haben, der sie ihm zum Verkauf überlassen habe. Der Franzose dagegen beizugabte den Russen ebenfalls der Teilnahme am Säckinger Kirchenraub. Die in Wadrill verhafteten drei Personen sind inzwischen nach Trier überführt worden. Es handelt sich um eine internationale Einbrecherbande, die zahlreiche Kirchengüter ausgeführt haben. Die Verhaftung erfolgte durch Zusammenarbeit mit französischen und belgischen Polizeistellen.

Zigarettenpapiererwerb an der elsässisch-pfälzischen Grenze.

Ormersheim. An der elsässisch-pfälzischen Grenze blüht in letzter Zeit der Zigarettenpapiererwerb auf. Nachdem erst vor kurzem der Zollabhandlungsdiensl Karlsruhe ein Geschwisterpaar, das mit Geschäftsleuten aus Karlsruhe gemeinsame Sache machte verhaftet hat, konnte die Wörther Gendarmen nun wieder drei schwere Jungen festnehmen, die seit 1927 einen großen Schmuggel mit Zigarettenpapier trieben. Es handelt sich um den 37-jährigen Philipp Scheurer aus Jockgrim, den 21-jährigen Friedrich Schwarz aus Wörth und den 23-jährigen Valentin Scherer aus Verg. deren Geschäftsbereich sich über die ganze Südwestecke des Reiches erstreckt. Die Menge, die in der Zeit von fünf Jahren geschmuggelt wurde, wird sich kaum mehr feststellen lassen, doch können mehrere hunderttausend Vögelchen angenommen werden.

Kembsch. (In den Bach gestürzt.) Ein Unglücksfall, der leicht schlimmste Folgen hätte haben können, ereignete sich vor einigen Tagen in unserem Orte. Die Witwe Maria Elisabetha Hörner stürzte, vom Licht geblendet, von einer zwei Meter hohen Mauer in den Bach. Auf ihre Hilferufe, die zuerst garnicht vernommen wurden, eilten eiliche Leute herbei, die die Frau, die schwere Hautabschürfungen und eine Gehirnerschütterung davontrug, aus dem nassen Element befreiten.

Ormersheim. (Die liebe Konkurrenz.) Die Uneinigkeit der Geschäftsleute kreibt hier zur Zeit sonderbare Blüten. In zwei Tagen fielen bei einigen hiesigen Friseurden die Preise für Dauerwellen von 7 RM auf 3,95 RM und es ist noch nicht abzusehen, ob diese Waixe nicht noch weiter anhäuft, eine Angelegenheit, über die sich selbstverständlich das Publikum freut, die aber schwere Nachteile für das Friseurgewerbe selbst bringen kann.

Weil a. Rh. (Neue französische Garnison im Elsass?) Wie verlautet, soll dicht am Rhein in Hünningen eine französische Garnison errichtet werden. Laut elsässischen Blättermel-

dungen verhandelt man gegenwärtig um die Erlangung geeigneten Baulandes. Bis jetzt ist allerdings noch keine Entscheidung getroffen worden.

Rußloch. Die beiden Gesangsvereine „Sängerinnehel“ und „Sängerbund“ veranstalteten am Sonntag nachmittag im Saale zum „Lamm“ ein Konzert zu Gunsten der hiesigen Winternothilfe. Das reichhaltige Programm bereitete den Zuhörern einen angenehmen Nachmittag und es ist nur zu hoffen, daß eine schöne Summe dem guten Zweck zugeführt werden konnte.

Ladenburg. (Die Arbeitslosenzahl im Steigen.) Bei der Nebenstelle Ladenburg des Arbeitsamtes Mannheim wurden am 30. November 1932 insgesamt 455 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, 26 mehr als bei der vorletzten Feststellung am 15. November, und zwar 381 Männer und 74 Frauen. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen entfallen auf die Krisenunterstützung 299 Personen und zwar 259 männliche und 40 weibliche Personen. Die zur Nebenstelle des Arbeitsamtes

Von der Bergstraße

Weinheim. (Auszeichnung treuer Hausangestellter.) Der Badische Frauenverein vom roten Kreuz ehrte am Sonntagabend eine größere Anzahl langjähriger Hausangestellter. Die Feier fand im kleinen Saal des „Pfälzer Hof“ statt. Es wurden Auszeichnungen für 10- und 5-jährige Dienstzeit vorgenommen. Herr Stadtpfarrer Schmidt sprach den Dank aus, an die ausgezeichneten Hausangestellter. Die Feier war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Den mit einer Auszeichnung bedachten Hausangestellten wurde eine Ehrenurkunde, sowie ein Geschenk überreicht.

Verkauf der Badenia? Gerüchtweise verlautet, daß bezüglich des Verkaufs der Badenia Verhandlungen gepflogen werden. Käheres konnte bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Die geplante Kinderdarstellung des Heidelberger Stadttheaters findet am 28. ds. Mts. in der Weinheimer Festhalle statt. Es gelangt ein Märchen „Die Nachtsaal und das kleine Küchenmädchen“ zur Aufführung.

Weinheim, 6. Dez. Vom Weinheimer Einzelhandel. - Die Ortsgruppe Weinheim des badischen Einzelhandels hat die Anwesenheit einer Künstlertruppe benützt, um auf eine recht originelle Art und Weise Reklame für das Weihnachtsgeschäft zu machen. Ein mächtiger Elefant tritt durch die Straßen Weinheims mit bemalten Schildern: Kauff am Pfahel! Ortsgruppe Weinheim des badischen Einzelhandels! Auch wir wünschen das dem ansässigen deutschen Kaufmann. Wir gehen aber noch weiter und fügen hinzu: Kauff nicht beim Juden!

Im nahen Hemsbach wurde Sonntag mitog der im Ständorlazarett Ullm an einer Blinddarmentzündung verstorbene 19-jährige Kanonier Heinrich Walter Schröder unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Auch eine Abordnung seiner Batterie war zugegen.

Viehhaltungs- und Wandermelkkurs in der Molkeereigenossenschaft in Heddesheim. Der Badische Molkeereverband in Karlsruhe

gehörenden Orte sind wie folgt befestigt: Ladenburg 152 (138), Redarhausen 73 (70), Edingen 92 (85), Schriesheim 125 (126). Unterstützungsempfänger. Die Zahlen in Klammern geben den Stand vom 15. Nov. 1932 an.

Hirschhorn. (Tragischer Tod.) Der beim Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigte 18-jährige Johann Trautmann wurde auf dem Rückweg von der Arbeitsstelle von einem Herzs Schlag getroffen und seine Kameraden brachten ihn zum Arzt, der aber nur noch den Tod feststellen konnte.

Hirschhorn. (Von der Staustufe.) Die Arbeiten an der Staustufe gehen allmählich ihrem Ende entgegen. Der Schleusenkanal ist soweit fertiggestellt, daß das Wasser bereits eingelassen werden konnte. Zurzeit ist man eifrig mit der Fertigstellung der Uferbauten und der Brücke beschäftigt, die bis auf den Auslauf an der Ershheimer Seite vollendet ist. Die Maschinenanlagen werden abmontiert und zum Telle nachdraufwärts verbracht. Die Wehrwehlen sind gleichfalls zum größten Telle zu Ende geführt.

ruhe e. B. veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 9. 12. 32 in der Molkeereigenossenschaft Heddesheim einen Melkkurs für die Mitglieder der Genossenschaft. Die Leitung des Kurses liegt in Händen von Molkeerei-Instruktor Steinbauer, welcher auch den Unterricht sowohl praktisch als auch theoretisch erteilt. Es steht ein melkbares Summierer zur Verfügung und in den Melkzeiten wird praktisch in den Ställen gemolken. In den Abendstunden sind öffentliche Vorträge für die Melkerzeuger, in denen alle milchwirtschaftlichen Fragen behandelt werden.

Am Mittwochabend feht sich Tieruchlinspektor Hock, Heidelberg, mit den züchterischen Fragen auseinander, wie Auswahl der Nachzucht, Zucht der Kälber, sowie Milchleistungsprüfungen.

Am Donnerstagabend hält Herr Veterinärarzt Görges, Weinheim, einen Vortrag über die Krankheiten unserer Milchtiere unter besonderer Berücksichtigung der Futterkrankheiten, sowie Pflege und Behandlung derselben.

In diesen Kursen werden sämtliche mit der Milchwirtschaft zusammenhängenden Fragen behandelt, und es wäre im Interesse der allgemeinen Milchwirtschaft gelegen, wenn sich diese oder jene Genossenschaft, aufschwimmen könnte, einen solchen Melkkurs abhalten zu lassen. Die Kurse sind nicht theoretischer, sondern praktischer Art und deshalb in jeder Weise wertvoll. Wer noch Interesse an einem solchen Kursus hat, meldet sich umgehend bei der Molkeereigenossenschaft Heddesheim, wo sich der Vertreter des badischen Molkeereverbandes zur Zeit befindet.

Kriegsopferappell an die neue Reichsregierung

Die Notstände in vielen deutschen Kriegsopferfamilien nehmen teilweise stark bedrohliche Formen an. Schwere wirtschaftliche Zerrüttungen sind häufig die Folgen des scharf durchgeführten Versorgungs- und Faktorgebühres. Demgegenüber erweist sich die bisher gewährte Hilfe als völlig unzureichend. Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer hat sich daher erneut telegraphisch an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und an den Herrn Reichskanzler von Schleicher mit der dringenden Bitte gewendet, im Rahmen der geplanten sozialpolitischen Maßnahmen der neuen Reichsregierung auch der Not der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu wehren. Mit besonderem Nachdruck weist der Reichsverband deutscher Kriegsopfer in den Telegrammen darauf hin, daß sich die Hilfe der Reichsregierung vor allem erstrecken müsse auf die stark gefährdeten Kriegerfamilien und auf eine Befestigung der unbilligen Härten bei Anrechnung der Kriegskosten auf Sozialbezüge und Erwerbslosenunterstützungen. Weitere dringende Wünsche werden vom Reichsverband deutscher Kriegsopfer dem Reichsarbeitsministerium mit eingehender Begründung unmittelbar unterbreitet.

Fahrtfelderstattung auch durch Reisebüros. R.D.V. Die Rücknahme und der Umlauf geldloser und nicht benutzter Reichsbahnfabrausweise können auch durch die Reisebüros erfolgen, und zwar innerhalb der Geltungsdauer ohne Abzug von Verwaltungskosten. Die Erstattung nur teilweise benutzter Fabrausweise erfolgt durch die Bahnhöfe, Reichsbahn-Verkehrsämter bzw. Reichsbahndirektionen. Die teilweise Nichtausnutzung muß auf der Rückseite des Fabrausweises durch den Aufsichtsbekamen des betreffenden Bahnhofs bescheinigt sein.

Neue Schneefälle im Hochschwarzwald

Freiburg. Die in den letzten 48 Stunden gefallenen Niederschläge sind in den Hochlagen des Schwarzwaldes als Schnee niedergegangen, sodaß über 1100 Meter wieder eine geschlossene Schneedecke besteht. Die etwa 20 cm. hohe Neuschneedecke ist von vorzüglicher pulvoriger Beschaffenheit, da die Temperatur von -1 Grad am Sonntag auf -5 Grad am Montag früh zurückgegangen ist. Auch Herzogenhorn, Kandell und Blauen melden eine leichte Schneedecke von guter Beschaffenheit.

Ein Brückenjubiläum.

400 Jahre Redarbrücke bei Lauffen. R.D.V. Ihren 400. Geburtstag feiert in diesem Jahre die berühmte Redarbrücke bei der Stadt Lauffen. Sie ist mit elf steinernen Bögen von insgesamt 220 Metern Länge die größte Brücke Württembergs. Die imposante Voterranin ihrer Jungf wurde im Jahre 1532 auf den Resten einer 1529 durch „ein groß Gäß“ vernichteten Holzbrücke erbaut und erlangte historische Verühmtheit durch ihre strategisch einzigartige Lage am wichtigsten Redar-Übergang. In den Kriegen aller Jahrhunderte wurde sie wie eine Festung verteidigt, umstritten, teilweise zerstört. Ungezählte Heere passierten sie. Nach der bekannten Schlacht bei Lauffen im Jahre 1534 zog der vertriebene Herzog Ulrich von Württemberg nach ihrer Eroberung wieder in sein Land.

Kessch. Mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Hier hat sich ein 45 Jahre alter Ziegeleibesitzer im Welt liegend mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Die Tat dürfte auf einen Nervenzusammenbruch infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten zurückzuführen sein.

Hochheim. (Schwerer Autounfall.) Der Fahrer eines Lastkraftwagenzuges der Firma Gustav Höh, Stuttgart-Feuerbach, der am Dienstag früh gegen 7 Uhr in Richtung Hochheim fuhr, wurde durch die Schmelzwärmer eines entgegenkommenden Personenautos so stark geblendet, daß er zu weit auf die rechte Straßenseite geriet, gegen einen Baum stieß, und dann die Straßensböschung hinabstürzte. Das Lastauto, an dem das ganze Vorderteil demoliert wurde, mußte abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Bahn. (Alter Bauernbesitz unter dem Hammer.) Die wirtschaftliche Kollage wirkt sich im Bahner Bezirk in der Landwirtschaft besonders kraft aus. Dieser Tage fand im benachbarten Erweiler eine Zwangsversteigerung statt, die ein erschreckendes Bild der Verelendung des Bauernstandes darstellt. Der Bauernbesitz der Geschwister Schlich, der seit Generationen in der Familie sich vererbte, kam unter den Hammer. Zu Beginn der Versteigerung gab es erregte Szenen. Die Versteigerung dauerte den ganzen Tag und am Abend war das ganze Bestium bis auf einige Aecker in fremde Hände übergegangen.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: Nebelhaft, zeitweise aufhellend, kälter werdend, nachts Frostgefahr.

Wasserstands Nachrichten

Hein						
La	Wahrheit	Baie	Keb	Maran	Mannim	Geub
3.12.	208	7	243	395	282	225
5.12.	204	14	245	396	272	207
6.12.	205	9	240	390	285	206

Kedar						
La	Do	heil	Jag	Nieder	heide	Mann
	dingen	bronn	elb	eim	bet	eim
3.12.	27	123	100	117	260	290
5.12.	43	135	110	122	270	305
6.12.	42	136	134	157	270	270

Meidet die Warenhäuser!

Der große Klein und sprech

Wer hätte große Schloß wird! Selbst kann, als sie tralen. - A Menschen. Da dem'ker, alles sah neben dem papa lang m Wessels mit m len Tofenehrn

Nach einer Spielmannjoge verein gien M die SA in m unter Vorantr Raum wollte f Orisgruppenführer grüfte und h beim e'nen Pr recht gut gema fere Heiden de darstellte, war das Lied vom hoffstille eingej

gedachten der drauchen den liegt - Hierauf bet

Früher das Podium n Soldaten, an d können, sprach heute in Deut deutsche Jugend unter Führer

Über alle dieser deutsch Ein einziger deutsche Mann Auf der Jagd ver dieser Jag kurz auf das ein, dessen Jam

Mitgl

In der v suchten Mit gruppe Rohrl Pg. Köhle seine Abrech macherel bedo Phrasenpolitik zeichnese er Wirtschaftspo stellung dazu. Kaufkraft des dem durch Menschenwürdliger Ausschnehmer- u hauchkräftig g wir aus dem. Ebenso katast handelpolitik System liefer nach Rußland Lage versehen Einfuhr zu de losigkeit in T wachsen lassen sei auch die der Steueranf habe er künft die Steuerertr Arbeitsbeschf allein dem Fr und Bankhypd war allein vor liert. Welter Unverantwort der aus blinde Mehrheitsreg durch unter d jüdischen Hint um dadurch d ledigen. Mar durch bedingte Für diese feu men eben ein als der Raffi len Schikone nicht allzu fer

Von unseren Fronten

UNSERE REGELMÄSSIG ERSCHEINENDE WOCHENBEILAGE

Deutscher Abend bei der SS Seckenheim

Der große Schlosssaal überfüllt! Fräulein Klein und Professor Ganser (Heidelberg) sprechen vor über 800 Volksgenossen! Seckenheim ist anfer!

Wer hätte es sich träumen lassen, daß der große Schlosssaal in Seckenheim überfüllt sein wird! Selbst die größten Optimisten waren erstaunt, als sie am Sonntagabend in den Saal traten. — Kopf an Kopf saßen dort deutsche Menschen, Bauern, Arbeiter, Beamte und Akademiker, alles echte Kämpfer! Die Großmutter saß neben dem jüngsten SA-Mann und der Großpapa lang mit Begeisterung das Lied „Hosianna“ mit und konnte sich bei der eindrucksvollen Totenfeier seiner Tränen nicht erwehren.

Nach einem schneidigen Marsch des SS-Spielmanns Mannheim-Heidelberg und der vereinigten Musikkapelle Seckenheim marschierte die SA in musterghüthiger Disziplin in den Saal unter Vorantritt des Truppführers Bollmann. — Raum wollte sich der Beifallssturm legen, als der Ortsgruppenführer Bauer die Anwesenden begrüßte und hierauf ein Hitlermädels aus Joesheim einen Prolog vortrug. — Sie hat ihre Sache recht gut gemacht. — Ein lebendes Bild, das unsere Helden von 1914—1918 mit starker Realistik darstellte, war gut gelungen. Als die Kapelle dann das Lied vom guten Kameraden spielte, war Friedhoffstille eingezo-gen und

800 deutsche Menschen gedachten jenes unbekanntem Soldaten, der draußen irgendwo in fernem Lande begraben liegt. — Hierauf betrat Fräulein Klein aus Heidelberg

das Podium und sprach von jenem unbekanntem Soldaten, an dessen Grab wir keine Kränze legen können. Sprach von jener Frontgeneration, die heute in Deutschland aufgefunden ist. — Die deutsche Jugend frag nach dem Kriege: „Wer will unser Führer sein? Wer kann uns aufwärts helfen?“

Über alle Fragen sie beiseite und sehten dieser deutschen Jugend nur saule Früchte vor! Ein einziger Mann aber, der beste Sohn, den eine deutsche Mutter geboren hat, erkannte diesen Ruf der Jugend: Adolf Hitler! Er wurde Führer dieser Jugend! Dann ging Fräulein Klein kurz auf das uns bevorstehende Weihnachtsfest ein, dessen Zauber alle Menschen erliegen! Abgen

Mitgliederversammlung in Rohrbach b. S.

In der von mehr als 200 Personen besuchten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Rohrbach sprach am Samstagabend Pg. Köhler, M. d. L. Herzoglichend war seine Abrechnung mit dem nur auf Geschäftsmacherlei bedachten Spielbürgertum und der Phrasenpolitik des Herrn von Papen. Klar zeichnete er den Irrsinn der reaktionären Wirtschaftspolitik Papens und unsere Einstellung dazu. Nicht durch Schwächung der Kaufkraft des Volkes, durch Lohnabbau, sondern durch Heraushebung der Löhne auf ein menschenwürdiges Niveau, bei selbstverständlicher Ausschaltung aller unethischen Unternehmer- und Bankgewinne müsse das Volk kaufkräftig gemacht werden. Nur so können wir aus dem Wirtschaftskreislauf herauskommen. Ebenso katastrophal habe sich Papens Außenhandelspolitik ausgewirkt, denn nach seinem System liefere heute Deutschland hauptsächlich nach Rußland Dinge, die dieses Land in die Lage versetzen, in 5—10 Jahren auf jegliche Einfuhr zu verzichten. Dies wird die Arbeitslosigkeit in Deutschland ins Ungeheure wachsen lassen. Fritol und unverantwortlich sei auch die Handlung Papens in der Frage der Steuererträge gewesen, denn mit diesen habe er künftigen Regierungen im Voraus die Steuererträge vorweggenommen. Auch sein Arbeitsbeschaffungsprogramm habe einzig und allein dem Interesse der kapitalistischen Krise und Bankrottgeden gedient. Papens Rücktritt war allein von der Angst vor dem Volke diktiert. Besser zeigte der Redner die ganze Unverantwortlichkeit des Herrenklubs auf, der aus blindem Haß gegen Hitler diesem eine Mehrheitsregierung aufzwingen und ihn dadurch unter die Kräfte Jugenbergs und seiner jüdischen Hintertreppenpolitik zwingen wollte, um dadurch den Nationalsozialismus zu erledigen. Man sah nicht die Gefahr der dadurch bedingten Volkshemmung Deutschlands. Für diese feudale Clique sei der Volkshemmung eben eine noch angenehmere Erscheinung als der Nationalsozialismus. Hitler wird allen Schikanen und Intriguen zum Trotz in nicht allzu ferner Zeit die Macht übernehmen

Sorgen und Bedrängnisse uns in dieser schweren Zeit noch so sehr bedrücken, es kommt die Erinnerung an Elternhaus und Jugendzeit. — Wir sehen uns im Geist als Kinder mit erwartungsvollen Augen durch die Kaufhäuser gehen und die Gegenstände unserer Wünsche betrachten. — Alle diese schönen alten deutschen Bräute hat in der Großstadt die „moderne“ Wirtschaft erstickt. — Sie hat diese Bilder aus der Weihnachtszeit verdrängt! So ist damit ein gut Teil Poesie aus der Weihnachtszeit geschieden.

Wir wollen aber Erfolg schaffen! Wir wollen kämpfen, damit wir sagen können: jetzt haben wir ein anständiges Leben! Großer Beifall dankte den zu Herzen gehenden Ausführungen von Fräulein Klein, die so manchen Verzogenen ankräftelte!

Der SS-Fanzarenführer stellte sich hierauf vor und ersteltes für ihr Verdienstlich freuetlichen Beifall. — Ein Jmelakter, betitelt „Hosi Wessel“ ist trefflich gelungen. — Die Lieder zur Laute von SS-Kamerad Thoma konnten gut gefallen.

Einen sehr lehrreichen Vortrag hielt hierauf Professor Ganser-Heidelberg.

Er geistete in eindrucksvollen Worten jene Zustände des Nachkriegsdeutschlands, die mit Schuld sind an der großen Not

Glaubens- und Klasseninteressen stehen im Vordergrund

und jener Deutsche, der Gemeinnutz vor Eigen-nutz als Leitmotiv auf seine Föhne geschrieben hatte, wurde veracht. Hierauf warf Pg. Prof. Ganser einen kurzen Blick in die Tagesereignisse unserer Zeit. Seine Ausführungen waren treffend und gaben jedem Volksgenossen neuen Mut und den festen Glauben mit nach Hause, daß nur Adolf Hitler einmal hier grundlegende Aenderung schaffen kann.

Der Militärchwank „Aki und Koko“ war äußerst amüßant und stellte an die Lachmascheine große Anforderungen. Allerdings zog er sich zu sehr in die Länge, was bei dem äußerst reichhaltigen Programm etwas störte.

Die SS Seckenheim kann auf diesen Abend stolz sein! Truppführer Pg. Groppe und all die anderen tapferen SS-Männer, die zum guten Gelingen beigetragen haben, hatten ihren gerechten Lohn empfangen!

Gegen 1/2 Uhr erst leerte sich der Saal und jedermann ging befriedigt nach Hause. — Die Musikkapelle Seckenheim war sehr eifrig bei der Sache und spielte ihre Märsche in recht starker Weise.

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Lindenhof

Am Samstag, den 3. Dezember, veranstaltete die Ortsgruppe Lindenhof ihre diesjährige Weihnachtsfeier im Saal der „Harmonie“, der sich leider als zu klein erwies, um alle, die daran teilnehmen wollten, fassen zu können.

Der Feier ging im „Rennerhof“ eine Bewirtung der SA, SS, Motorsturm und Hitlerjugend voraus. Die Frauenschaft spendete dabei ein reichliches Abendbrot, bestehend aus Salat, Wurst und Bier. Weiter erhielt jeder Teilnehmer eine von der Zigarettenfabrik „Sturm“ gestiftete Schachtel Zigaretten.

Die Veranstaltung in der „Harmonie“ wurde durch einen Marsch der Hauskapelle eröffnet, worauf Ortsgruppenleiter Pg. Heinh die Anwesenden begrüßte und all denen den

Dank aussprach, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben. Als wirkungsvolle Registratorin zeigte sich dann seine Tochter, Frä. Heinh, die den Prolog „Nationalsozialismus“ vortrug. Ihrem Vortrag folgte die Sonate für Geige und Klavier g-moll von Handel, vorgetragen von Frau Anne Klavohn und ihrem Gatten, Pg. Dr. Klavohn. Beide ernteten verdienten Beifall. Nun ergriff Pg. Prof. Dr. Brauh das Wort zu einer Ansprache. In humorvoller Weise meinte er eingangs, daß es der Lindenhof wohl recht eilig habe, denn mit Riesenschritten eile er heute schon Weihnachten zu. Das sei begreiflich, denn alle hätten Sehnsucht nach Weihnachten, dessen Symbol, der Weihnachtsbaum ja ein Geschöpf der Deutschen sei. „Deutsche wacht auf, mach Deutschland wieder zum Fest der Deutschen“, mahnte er. Krippe und Kreuz seien der tiefste Sinn dieses Lebens und die Rettung aus der Not dieser Zeit sei nur möglich, wenn man anstelle des Materieellen, eine aus dem Inneren, aus dem Sittlichen und aus der Verantwortung vor dem Volksganzen herauskommende neue Gesinnung setze.

Nach der Ansprache von Pg. Prof. Dr. Brauh und einer von der Hauskapelle gespielten Weihnachtsfantasie, sprach Pg. Dr. Reuter im Auftrage der Kreisleitung einige Worte, die mit Beifall aufgenommen wurden. Nun spielten unter lautscher Stille im Saale Frau Anne Klavohn und Pg. Dr. Klavohn die Sonatine g-moll für Geige und Klavier von Schubert, wofür herzlicher Beifall spendet und Frau Klavohn Blumen überreicht wurden. Der Marsch „Auf gut Glück“ leitete eine längere Pause ein, während welcher Lose

der Tombola verkauft wurden, die reisenden Abfah fanden.

Nach der Pause zeigte die Schar Lindenhof des Bundes deutscher Mädchen deutsche Volkstänze, denen nach einem weiteren Musikstück die Aufführung des Lebensbildes in einem Akt „Hosi Wessel“ folgte. Die Aufführung verdient besondere Erwähnung, weil hier Mitglieder des SS-Motortrupp 2/1/32 eine vorzügliche Leistung vollbrachten. Einzelne kleine Unebenheiten im Spiel lassen sich ohne weiteres damit entschuldigen, daß dem Trupp nur 14 Tage zur Einkulturation zur Verfügung standen. Sie werden sich aber zweifellos noch ausmerzen lassen. Alle Mitwirkende, die SS-Männer A. Hartmann, O. Bader, F. Kaiser, R. Bennecke, A. Schönig, W. Horst, Ernst Renner und die Pgn. Johanna Eugem und Rosa Bäuerle, verdienen ein Gesamtlob. Das wirkungsvolle Theaterstück wird zweifellos die Runde durch sämtliche Ortsgruppen machen, was auch in rein propagandistischer Hinsicht zu wünschen wäre.

Nach der Theateraufführung sang die Hitlerjugend ein gut vorgetragenes Lied. Das offizielle Programm fand mit einem Marsch seinen Abschluß.

Inzwischen war es nach Mitternacht geworden und die Ausgabe der Tombolagewinne wurde vollzogen. Anschließend wurde allen erwerbslosen verheirateten Parteigenossen noch ein Lebensmittelpaket ausgehändigt.

Die Veranstaltung hat gezeigt, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Ortsgruppe Lindenhof sehr stark ausgeprägt ist. Die Leitung muß in Zukunft für derartige Feiern einen weit größeren Raum zur Verfügung halten, soll es nicht wieder vorkommen, daß zahlreiche Parteigenossen umherdrehen mußten, weil tatsächlich kein Platz mehr im Saale vorhanden war. Trotzdem aber kann man nicht umhin, dem Ortsgruppenleiter Pg. Heinh, seinen Amtswaltern und all denen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, zu dem Erfolg gratulieren.

Später „Dank“!

Die Bezirksleitung der KPD hat auf Antrag der Ortsgruppe Konstanz den Stadtrat Lieb (Konstanz) mit sofortiger Wirkung aus der Partei ausgeschlossen. Lieb hat sich beim Empfang des Erzbischofs im Konstanzer Rathaus beteiligt. In der parteiamtlichen Vertau-barung heißt es: „Ein solches Verhalten ist mit der Zugehörigkeit zur KPD unvereinbar. Die Bezirksleitung begrüßt die Initiative der Ortsgruppe Konstanz, die sofort durch ein Flugblatt die parteifeindliche Haltung des Lieb gebrandmarkt hat und von ihm abgerückt ist.“

Daß das gerade in Konstanz passierte, entbehrt nicht des Reizes. War es doch gerade in Konstanz, wo ein katholischer Geistlicher vor Jahresfrist bei einer Verurteilung hinter der Sowjet-Fahne und einer Abteilung „Rot-Front“ hermarschierte, während zur selben Zeit im deutschen Reich überall den Nationalsozialisten das christliche Begräbnis von fanatischen Zentrumsstreikern verweigert wurde. Die Konstanzer Kommunisten haben nun der katholischen Kirche einen späten „Dank“ für ihre Großmut abgestattet.

Neue Uebergriffe Polens

Eine neue Beschwerde Danzigs bei Koning. Danzig, 2. Dez. (Eigene Meldung.) Nachdem erst kürzlich die Danziger Beschwerde gegen die geplanten polnischen Uebergriffe in der Währungsfrage in Genf durchgedrungen ist, hat sich der Senat der freien Stadt Danzig gestern schon wieder in einer anderen Angelegenheit an den Völkerbundskommissar wenden müssen. Die Danziger Regierung hat Einspruch dagegen erhoben, daß das von ihr anhängig gemachte Schiedsgerichtsverfahren auf sofortige Beilegung der widerrechtlichen polnischen Hochschulhölle gegen die Danziger Wirtschaft ausgesetzt wird, bis daß der polnische Antrag auf Abschaffung der Danziger Eigenkontingente rechtskräftig entschieden ist. Die Erfüllung dieser polnischen Forderung würde einen Freibrief für Polen darstellen, für ein weiteres Jahr die Danziger Kontingentsrechte, die vertraglich festliegen, illusorisch zu machen und die Danziger Wirtschaft unerhört zu schädigen. Wenn der Forderung Polens Rechnung getragen werde, daß Danzig, weil es ein Antrag auf Aenderung mehrerer Teile des Warschauer Abkommens gestellt habe, nicht gegen polnische Rechtsverletzung Einspruch erheben könne, so würde das bedeuten, daß Danzig schuldlos allen polnischen Rechtsverletzungen preisgegeben wäre. Unter den heutigen Verhältnissen kann bei der Unwen-

dung des Poltariffs auf Danziger und polnischen Gebiete von einer Rechtsgleichheit keine Rede sein. Bisher ist es so gewesen, daß alle Streitfragen von der polnischen Zollverwaltung nach polnischem Gutdünken und nach den politischen Zielen Polens zum Nachteil Danzigs entschieden wurden.

Der Danziger Senat hat dem Völkerbundskommissar umfangreiches Material über die völlige Zerstörung der wirtschaftlichen Rechtsgleichheit Danzigs durch Polen vorgelegt.

Wenn wir schon nach dem Einklinken Polens in der Währungsfrage schreiben, daß die Respektierung der Entscheidungen des Völkerbundskommissars durch die polnische Regierung keinerlei grundsätzliche Bedeutung habe, und daß die polnische Expansions-Politik nach wie vor ausschließlich gegen deutsches Gebiet und vor allem gegen Danzig gerichtet ist, so beweist schon diese neue Danziger Beschwerde, daß Polen gegenüber das allerhöchste Mißtrauen am Platze ist. Kurz nach der Entscheidung der Währungsfrage sah es für einen Augenblick so aus, daß Polen zumindestens auf der Suche nach etwas vorstüßigeren Methoden sei. Die neuen polnischen Uebergriffe zeigen aber recht schon, daß sich Polen noch immer auf derselben Linie bewegt und daß es endlich an der Zeit ist, mit entsprechenden Gegenmitteln zu arbeiten.

Der Hitlerjunge

Bund Deutscher Mädel

Als Adolf Hitler die deutsche Jugend zu sich rief, gab er ihr, die aus allen Lagern und Bänden zu ihm strömte, das lange Gesuchte und heiß Ersehnte: die große Aufgabe des kämpferischen Einsatzes für die Nation.

So wurde das Erbe der Jugendbewegung, die verantwortliche Lebensführung und Lebensgestaltung des Einzelnen, zum erstenmal wirklich ausgewertet in der leidenschaftlichen Eingabe an die Gesamtheit.

Für die Jungen in der Bewegung war der Weg, einmal erkannt, leicht zu gehen. Die Mädel haben mühsamer suchen, länger um die Gestaltung dieses Neuen, klar Erfüllten ringen müssen. Die „Persönlichkeitskultur“ der Jugendbewegung war nicht mehr möglich; der drängenden Not des ganzen Volkes gegenüber mußte sie als Feindschaft und Furcht erscheinen, die Ausweitung ins Kämpferische, Selbstische war den Mädelbänden durch die natürlichen Lebensgesetze und die der Frau gestellten Aufgaben verwehrt. So gab es eine Zeit tönender Schritte und fragender Verläufe, aus denen sich heute — unendlich beglückend für den, der diese Entwicklung miterlebte — immer klarer das Gültige und Dauernde heraushebt, der neue Frauenweg zu dem vom Führer gemiesenen Ziel, ein neuer Typus des deutschen Mädels, der deutschen Frau: der in Verantwortung an das Volk gebundene, dieser Bindungen zu jeder Stunde bewußte und in ihnen lebende Mensch.

Die Aufgabe, die dem Bunde Deutscher Mädel (als Organisation der Mädel in der Bewegung) gestellt ist, kann mit wenigen Worten bezeichnet werden. Sie heißt nicht Erziehung zum Einzelnen, zur Einzelpersönlichkeit, sondern Erziehung zur Gliedschaft und zum Dienst. Ihr Sinn ist nicht die Freiheit des Einzelnen, sondern die Bindung an das Volk, nicht die „Persönlichkeit“, sondern die Ehe, die Familie, das Amt, das Volk. Diese Erziehung erfährt schon die kleinsten Jungmädel und begleitet sie durch die entscheidendsten und eindrucksvollsten Jahre. Dies Ziel bestimmt alles, was wir tun und treiben, gibt

unserem Bundesleben in ernstem und frohen Stunden die Prägung, recht groß und leuchtend über unserm Wandern, unserm Singen, über politischer Bildung und kultureller Arbeit: das Ziel, eine Gemeinschaft von Mädeln zu werden, bei denen Nationalismus und Sozialismus zur verpflichtenden, untrennbaren Lebensweisheit verwachsen sind.

Es gibt viele in unseren Reihen, die für ihre Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus schwerste Opfer bringen mußten. Manches ein Mädel hat Arbeit und Brot verloren, vor manchen haben sich die Tore des Elternhauses geschlossen, weil das Bekenntnis zu Adolf Hitler und zur Idee des Nationalsozialismus nicht verschwiegen wurde.

Doch diese Opfer werden freudig und stolz gebracht, um der Gemeinschaft der Bewegung willen, um diesen Bund, in dem neben der Arbeiterin und der kaufmännischen Angestellten das Dienstmädchen und die Gymnasiastin steht.

Das, was alle verbindet, über die größten Unterschiede hinweg, das diese Verschiedenheiten innerhalb des Bundes belanglos und nebensächlich erscheinen läßt, das ist die Eingabe an das gleiche Ziel, die gleiche Hoffnung, der gleiche Glaube: Deutschland.

Vor diesem Ziel verschwinden alle privaten Ansprüche und versteckten Winkel; die Verantwortung dem Nationalsozialismus gegenüber muß durchgetragen werden bis in Vehe, bis in das sogenannte Privatleben hinein. Wir können gar nicht anders als aufrecht und reine Menschen werden, alles Unreine und Trübe muß vergehen in dem Feuer unseres Glaubens und unserer Bereitschaft.

Wir waren noch vor wenigen Jahren ein unbeachteter kleiner Trupp, wir sind gewachsen und haben uns durchgesetzt, trotz allem Spott und aller Feindschaft. Wir werden einst — und nicht die anderen! — den deutschen Frauen das Gepräge geben und zum unbedingt verpflichtenden Vorbild für die Gesamtheit werden.

Dafür laßt uns schaffen — an uns selber!

B.D.M. — Bundesführung.

Der Hitlerjunge erzählt:

Bei uns ist Besichtigung!

Schon viele Wochen vorher hatte uns der Scharführer mit der großen Besichtigung, die nun bald stattfindend sollte, Angst machen wollen, wenn der Dienst einmal nicht recht klappen sollte. Doch als er hat noch nichts geäußert, während im Hof noch mancher armer Teufel mit seinen wehmütigen Gefangenen, schmalsigen Liebern für Abwechslung und Unterhaltung sorgt, nähert sich der Bau seinem Ende.

Der Montag bringt den letzten Schliff, und die nächsten Tage sind eifrigsten Stabilitäts- und Möbelstücke. Zum Teil aus Großvater's seligen Tagen, die hier zu neuem Blühen verurteilt werden. Unser Heim steht. Alles ist vorhanden, alles birgt sich in ihm. Einen großen Aufenthaltsraum mit den Blättern des Jugendverlages und den wichtigsten Parteizeitungen, der Arbeiterjugend zur Freude und geistigen Stärkung, einen Schlafraum, für dort wohnende Jugendgenossen und solche, die heimwärts und terrorisiert noch ein Obdach suchen. Eine Küche zur inneren Stärkung und die übrigen Räume als Herzstück und Arbeitszentrale unseres Berliner Kampfes um die Seele des deutschen Jungarbeiters.

Ein Markstein im Berliner Kämpfen. Ein Stück Kampf und Erfolg, Geschaffen aus eigener Kraft, mit eigenen Händen, gläubigen Herzen. Ein Symbol für die ganze Jungarbeiterchaft Deutschlands und die Kämpfer in den Jugendbetriebszellen.

Jungarbeiter, Ihr kommt zur Freiheit nur durch eigene Kraft!

Was zweifelst Du ...

Von Balduin von Schirach.

Was zweifelst Du? Dort oben stehen Sterne! Solange sie leuchten gibt es einen Gott. Dem Tapfern nah, den Feigen fürchtbar fern. Jetzt er den Weg trotz Schächer und Schafott.

Was zweifelst Du! Wenn wir die Hände heben, Gib's keine Nacht, die von der Freiheit trennt. Wir sind das Schicksal und wir sind das Leben. Und unter Hölle ist das Firmament!

der Scharführer noch schnell die letzten Anweisungen, während im Hof schon die SM. beschäftigt wurde. Wir konnten im Heim die scharfe Stimme des Inspektors hören, der zur SM sprach. Dann traten wir unten an. Der Hof war nur schwach erleuchtet von einer Lampe, in deren Schein der Inspektor mit seinem Stab stand.

In unserem Schreien merkten wir, daß hinter unserer Front der Hof völlig dunkel war. Wenn einer von uns in eins der mit Licht so beleuchteten Höher trat, durften wir uns auf den nächsten Scharführer freuen.

Aber trotzdem ging alles gut. Kurze Kritik des Inspektors. „Euer Führer läßt Euch grüßen! O. weggelassen!“

Als wir wieder im Heim antraten, sagte der Scharführer: „Eine gute Kritik habt ihr ja bekommen, aber ...“ und dann folgte wieder eine meterlange Aufzählung unserer Sünden. An dem Abend haben wir es ihm aber nicht geglaubt.

Arbeiterjugend weißt du ..

daß die RE-Jugendbetriebszellen, Gau Sachsen, nach kurzer Zeit stetigen Kampfes in den Kreisen Dresden, Grimma-Ohsch, Leipzig, Niedererzgebirge, Rausch, Vogtland, Obervogtland, Aue, Pirna und Borna festen Fuß gefaßt haben?

daß mehr als ein Drittel der Dresdner Konditorenschreiner in den RE-Jugendbetriebszellen organisiert sind?

daß in der Stadt Mügeln innerhalb weniger Tage ein Drittel der Berufsschülerchaft in die REJB, Gruppe Berufsschulen, organisiert werden?

Daß die RE-Jugendbetriebszellen, Gau Groß-Berlin, das erste deutsche Jungarbeiterheim geschaffen haben?

daß die RE-Jugendbetriebszellen eine Winterhilfsaktion durchführen werden, die in ihrer ganzen Größe und Hilfskraft beweisen wird, daß wir Tatsozialisten sind?

daß jeder HJ-Junge und jedes BDM-Mädel, wenn sie werktätig sind, oder eine Berufsschule besuchen, auf Anordnung des Reichsjugendführers den RE-Jugendbetriebszellen beitreten müssen?

daß keine Zeitung der junge Sturmtrupp ist?

daß sich die RE-Jugendbetriebszellen im gesamten Reich in einem unauflöslichen Vorkampfe befinden?

daß auch für dich der einzige Weg zu Arbeit und Brot aus Not und Elend, Hunger und Arbeitslosigkeit die Organisierung in den RE-Jugendbetriebszellen ist?

Das Hitlermädel erzählt:

Die erste Fahrt des B.d.M. Seidelberg

Von Friedel Walter, Seidelberg

Der Bund Deutscher Mädchen machte am Samstag auf Sonntag seine erste Fahrt und hatte sich als Ziel Heddesbach im Odenwald gewählt. Samstag abend, 8.00 Uhr brach man in Seidelberg auf. Zunächst ging es nach Siegel-

NSJB.-Berlin schafft sich ein Jungarbeiterheim

Stiefel hatte schon gehört. Wir leben in der Stresemannstraße „Jungarbeiterheim“. Anorte Sache. So wie Sachel! Eine lebendige Handbewegung. Illustriert. Aber er hat noch nichts gehört. „Was ist nicht von? Mensch hast ne weiche Birne. Jans Berlin redt davon. Is bloß noch nicht fertig. Soll erst was werden. Ich sage Dir: so hoch steht der Dreck drinne.“ Seine Hand gleitet 30 Zentimeter über den Erdboden. Die Tapete hängt von de Wände, un Sonneneinwirkung an de Decke sinn so dicke wie Frohmutteri Rejenschirm.“ Der andere hat andere Vorstellungen von einem Jungarbeiterheim und mocht das schäutern zur erwählen. „Ich sage Dir doch, oder Knallkopp, soll erst was werden. Morjen Sonntag anreiten und fertigmachen. Diensttag stehen wir im. Sollst doch helfen, Mensch. Morjen früh also.“ Der andere stimmt zu. „Stresemann 68. Heil Hitler!“

Sonntag früh im Jungarbeiterheim. Die „Voge“ hat sich schon wesentlich gebessert. Der Schmutz steht nicht mehr ganze 30 Zentimeter. Die Tapeten liegen zum Teil schon im Müllhaufen. Kurz: Man erhält den Eindruck, wenn hier eine Herde von 30 Mann noch einen vollen Sonntag arbeitet, so steht das erste deutsche Jungarbeiterheim mit seinen 3 Zimmern in einer Verfassung, die jedem Achtung einflößen muß und eine ganze Leistung darstellt. Das Ergebnis einer rastlosen Arbeit des Gauführers der Berliner NSJB, Jg. Osterling, und weniger unermüdlicher Jungarbeiter.

Es wäre ja auch traurig, wenn Jungarbeiter aller Berufe, „Männer vom Fach“, nicht einen solchen Laden in Schwung brächten. Ein Lehrling von Siemens reißt die zerlumpte, schon drei Kurzschlüsse verursachten Lichtleitungen herunter, um binnen einer Stunde im ganzen Laden Licht brennen zu haben. Der Droglit mixt Farben und kalzt die Decken, so weit sich nicht schon der Gauführer am Vorabend daran verlußt hat. Der Pressewart weißt und emailliert sämtliche Türen. Der

Kameraden von H.-J. und Jungvolk Jugendgenossinnen vom B. d. M.

Bereitet den Werbemonat Januar gut vor!



Mannheim

Mittwoch, den 7. Dezember 1932

Gedenklage:
1930 Adolf S. B., Dortmund, Elektr.-Ing., 57-Jähriger Mann von Kommunisten erschossen.

Weihnachtsbazar der NS-Frauenchaft Mannheim

(Vorbericht). Der Weihnachtsbazar der NS-Frauenchaft Mannheim war ein voller Erfolg. Der Ballsaal erwies sich als zu klein und mußte bei der Abendveranstaltung polizeilich gesperrt werden. Am Nachmittag waren zur Nikolaus-Feier so viele Kinder mit ihren Eltern erschienen, daß es überhaupt unmöglich war, sich durch das Gedränge einen Weg zu bahnen. Am Abend zur eigentlichen Weihnachtsfeier das selbe Bild. Ein ausgezeichnetes künstlerisches Programm hielt die Erschienenen in seinem Bann. Den Schluß der in allen Teilen harmonisch verlaufenden Veranstaltung bildete die Gabenverlosung, lustige Einlagen und Vorträge der NS-Kapelle Reichardt-Orchester. Ein namhafter Betrag für die NS-Winterhilfe dürfte das Ergebnis der Veranstaltung sein. (Ausführlicher Bericht folgt).

Gemeinsam mit dem Cosold veranstaltet die Direktion des Lintheaters am Mittwoch, den 7. Dezember, 20.30 Uhr, einen großen Waldschlagerabend mit Bühnenschauspiel. Für die notwendige Abschließung und für Stimmung und Humor wird durch die Kapelle Erik Malvee gesorgt. Der Eintritt ist frei. Wer einen stimmungsvollen Abend bei'm Klang der beliebten Waldschlager verbringen will, der sei auf diese Veranstaltung besonders aufmerksam gemacht.

Eine „Klingende“ Beute

machten die Diebe, die Ende November aus einer Wohnung in I 1 drei Zwanzigmarkstücke und drei Zehnamarkstücke in Gold, teils mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs III., mehrere Schweizer Franken und italienische Lire-Stücke, zwei neue amerikanische Dollarkupons, einen alten Frankfurter Zoller und fünf verschiedene Jubelwägen-Zweimarkstücke, sowie zwei Eheringe gestohlen haben. Hoffentlich werden die Dieben beim „Versilbern“ geschnappt.

Stallbuben sind anscheinend unter den Rangfingern immer sehr „gefragt“, denn schon wieder wurden aus einem Stall hinter der Langen-Ritterstraße in der Nacht zum 3. Dezember 2 hellgrüne, 1 schwarze, 1 rotblauer und 3 dunnelgraue Stallbuben gestohlen. Es gibt halt doch mehr „Mulle Teufel“ als man annimmt.

Eine ziemliche Portion Freiheit legte ein anderer Rangfinger an den Tag, der Ende November von einem Bestatterwagen vor P 7 einen Ballen Baumwollgewebe gestohlen mit E. u. W. W. 3329 mitgehen ließ. Der Bestatter wird von dieser „Hilfe“ nicht gerade erbaunt gewesen sein. Leider wird man den „Helfer“ mit diesem Steckbrief nicht so leicht fassen können, denn wenn schon das Publikum die Polizei beim Aufspüren der Dieben unterstützen soll, dann ist es aber

auch notwendig, daß man erfährt, welcher Art dieses Baumwollgewebe war und ob blau, rot oder grün. Für so dumm halten wir das Gesindel nämlich nicht, daß es das Zeug in der Verpackung an den Mann zu bringen versucht.

Ehrliche Kinder gesucht!

Ein Witz? Keinesfalls! Diese Kategorie Zeitgenossen dürfte auch heute noch nicht ganz ausgerottet sein, wenn wir auch zugeben wollen, daß sie stark dezimiert erscheint.

Was soll schon so ein armer Teufel — meistens handelt es sich um solche — beispielsweise

war früher eines der hauptsächlichsten Motive zu einem Selbstmordtodesfall. Heute ist dies nicht mehr in gleichem Maße der Fall. Die Romantik des wegen unglücklicher Liebe „aus-dem-Leben-bleibens“ hat realere und tiefergehendere Gründe und Begründungen Platz gemacht. Was ist schon dabei, wenn es in den persöhnlichsten Dingen anderer Lebens einmal nicht so geht, wie man es sich wünscht — darüber kommt man hinweg, so man einigermaßen ein Kerl ist. Aber Dinge, die sich nicht so sehr durch Einmaligkeit, sondern durch ihre Häufigkeit und tägliches „vor-Augen-Sehen“ auszeichnen, die lassen es eher verstehen, daß man an ihnen verzweifelt.

Typisch in dieser Beziehung ist der gestrige Polizeibericht, der nicht weniger als vier Fälle verurlichter Selbsttötung verzeichnet. Davon kann man den einen Fall, wo sich eine Kellnerin aus dem 5-Quadrat mit einer Kasserolle in selbstmörderischer Absicht eine Schnittwunde am linken Arm beibrachte, gleich in Abzug bringen, da er mit der Not der Zeit nicht so offensichtlich in Verbindung steht. Oder doch? Was liegt in diesem Falle schon der Ausbruch „unglückliche Liebe“? Kann es nicht so sein, daß diese Frau ihr Leben lang auf die endliche Erfüllung ihres Frommens gewartet hat und nun plötzlich infolge widriger, vielleicht in der allgemeinen Notlage liegender Verhältnisse vor unüberwindlichen Gegensätzen stand? Ist es so, dann allerdings hat dieser Fall ein Gemeinames mit den übrigen Fällen.

Da sprang nun am Samstag vormittag ein Arbeiter aus der Hafenstraße zwischen Jungbühl und Friedrichstraße in den Neckar, um einen nassen Tod diesem Leben in Elend und Not vorzuziehen. Er wurde gerettet und gab an, aus „wirtschaftlicher Notlage“ so gehandelt zu haben.

Welch grausame Anklage in diesen Worten liegt, wird den wenigsten unserer Zeitgenossen bewußt. Wenn ein Hand von einer Straßenbahn überfahren wird, dann wird womöglich eine ganze Spalte diesem Vorfall gewidmet, wenn aber ein Mensch in seiner Verzweiflung um die Sicherung der nächsten Existenz aus diesem Leben scheiden will, dann genügt 5 ganze Zeilen, um dies zu registrieren. Es war ja nur ein Mensch, der aus „wirtschaftlicher Notlage“ den Tod suchte. Und zu Hause sitzen die kalten Spieler, sitzen die, die bis jetzt noch das Glück hatten, von der Not noch

mit den am 25. November 32 auf dem Wege von der Friedrichstraße zum Amtsgericht verlorengegangenen 22 gebrauchten Aufhängelochern (Durchmesser etwa 50 Millimeter), die in einem gelben Segeltuch eingepackt waren, anzufangen? Verkaufen? Höchstens als Altschrott und dann lohnt sich das Schleppen nicht. Also wird in diesem Falle dem Finder die Ehrlichkeit leicht fallen.

Was anderes ist es jedoch, wenn jemand den schwarzbraunen Damen-Scarf von 2 Meter Länge und 40 Zentimeter Breite, der geblümt gefärbt war, gefunden hat. Er ging am 26. November vom Kaiserling bis M 7 verloren und hat vielleicht längst seinen „Finderbesitzer“ gewechselt.

In die Damen! Sie verlieren aber auch alles. Ist es nicht das Herz, dann ist es der Schal und ist es dieser nicht, dann die Handtasche mit all den darin enthaltenen Intimitäten. Da sind wir Männer denn doch noch andere Kerle, wir lassen höchstens einmal — den Regenschirm in einer Ecke stehen.

Unglückliche Liebe

nicht erlaubt werden zu sein. Ehen auch die, die in Bürgerauschüssen und Einwohnungsfeierlichkeiten große Worte reden und noch nicht einmal einen Hauch der im Volke herrschenden Not verspürten, die fette Gehälter einstecken, ohne sich darum zu kümmern, daß sie aus dem Volke herausgesprengt werden, während ihnen sie — während draußen andere, am Leben zerbrochene Menschen den kalten Tod suchen.

Und während Kaufleute noch das sichere Brot vor Augen haben, ging ein anderer am Sonntag um die Mittagszeit hin, verlor den letzten Rest seiner Habe, beachte sich Schnittwunden an den Armen bei und stürzte sich ebenfalls in den Neckar. Auch er war dieses Lebens überdrüssig, nahm mit angegrünem Mut den Anlauf zu seinem letzten Wagnis. Wenn er trotzdem den Armen des Todes entzogen wurde, wer verdankt es ihm, wenn er seinen Rettern nicht dankt, nicht danken kann?

Saben so mindestens zwei der geschädigten Selbstmordversuche ein gemeinsames Motiv, so dürfte auch der bis jetzt noch unbegründete Selbstmordtodesfall eines Kaufmanns am Sonntag nachmittag auf dem Lindenhof hinzu zu zählen sein.

Dapflicht der Ereignisse? Nein, mit dieser Wissenschaft ist es hiermit nicht getan. Betroffene Hoffnungen, verlogene Versprechungen und die Ausschweiflichkeit im Wettkampf um die Existenz Sieger zu sein das sind die Ursachen aller Selbstmordversuche dieser Zeit. Ihre Opfer fordern unser Mitleid heraus, aber davon leben können sie nicht, wenn nicht dieses Mitleid zur rettenden und befreienden Tat wird. Schuld trägt ein schuldvolles System, das den Menschen zur Zahl, zum Schemen gemacht hat.

Wenn endlich wachen die auf, die als Träger des Staates die Verantwortung für Arbeit und Brot zu tragen haben, wenn endlich erkennen sie, daß wir ein Volk und nicht Klassen und Rollen sind? Millionen haben es schon begreifen, daß das Menschentum nicht auf Einzelindividualität ist und die es begriffen haben schreiben auf die Volksgemeinschaft Adolf Hilfers, die allein anstelle der Nutzlosigkeit wieder die Hoffnung und den Glauben an eine bessere Zukunft in die Herzen pflanzt.

Hinein in die NSBO

abgewogen, wurde aber bald besser. Ferner fiel auf, daß der von A. Kianh zwar fleißig einstudierte Chor hinter der Szene und das Orchester einmal bedenklich auseinander gerieten.

Die Inszenierung hatte Intendant Malich selbst übernommen. Sie hielt sich in annehmbaren Grenzen. E. Koffer trat mit seinen Höhenbildern stimmungsvoll die russische Welt. Für solchen und einfachen Szenenwechsel sorgte W. Linde.

Nachdem wir nun noch diese Aufführung hinter uns haben, darf sich unsere Meinung zur Bewusstheit verstärken, daß wir mit Elise Jil'erd eine ganz große Begehung verlieren. Es ist sehr zu bedauern, daß auch diese verheißungsvolle Stimme von Dresden weggeschnitten worden soll. Nicht nur stimmlich, sondern auch darstellerisch fällt sie ihre nicht ganz leichte Rolle restlos aus. Ihr zur Seite in bewährter Manier: Heinrich Kuppinger als Schmied Wagula, Nora Vandersich machte ihre Sache äußerst nett, wobei sie in Ehrlich, Barling und Raug treffliche Partner hatte. Eine wenig gute Figur gab wiederum Edwin de Vries ab, dessen Aussprache allmählich zur Katastrophe wird!

Die Länge der Steinweg waren wieder ein Fall für sich! Man wird auch heuer wieder recht geteilter Meinung über ihre „Kunst“ sein.

Das schlichte, volkstümliche Werk mit seiner einprägsamen Gestaltung bedeutet eine wertvolle Bereicherung des sonst so wenig glücklichen Spielplans. Habsheim.

KINO

Die Palais-Lichtspiele bringen in Erstaufführung: „Die drei von der Stempelkelle“. In diesem Titel liegt, neben dem unglücklichen Anknüpfung an die Tankstellen-Operette, das Problem, das her der Film zu meistern versucht. Und um es gleich vorweg zu sagen, bei einem Versuch ist es geblieben. Der Film

Ein schlappes Dementi

Nobezu vier Wochen denfalls das Städtische Nachrichtenamt, um auf unsere Veröffentlichung über den geplanten Abbau der Volkshochschulklassen zu antworten. Die Antwort fällt nun auch danach aus und ist alles andere als eine Entschuldigung nicht nur unserer, sondern auch der Behauptungen und Vermutungen der gesamten Mannheimer Presse, einschließlich des Leitblattes des OB.

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt: „Es werden seit Wochen Nachrichten verbreitet, daß die Stadt Mannheim einen wesentlichen Abbau ihres Volkshochschulplanes. Alle diese Nachrichten sind übertrieben (wir werden ja leben, D. Red.) und allen jedenfalls den Tatsachen weit voraus. In dem Entschluß des Reichsstadtkommissars (das Mannheim 30 000 RM gekostet hat, d. Red.) das im Laufe des Monats Dezember veröffentlicht werden wird, sind allerdings sehr weitgehende (III d. Red.) Vorschläge über Einsparungsmaßnahmen im Mannheimer Schulwesen enthalten. Die Verwaltung der Stadt Mannheim prüft z. Z. pflichtgemäß, ob und inwieweit sich diese Vorschläge ohne größeren Schaden (III d. Red.) verwirklichen lassen. Somit ist in der ganzen Angelegenheit nichts geschieden, insbesondere hat sich auch noch kein städtischer Ausschuß oder gar der Stadtrat mit der Sache befaßt.“

Abgegeben von dem kranpftoffenen Versuch, sich wie Unschuldsbühnen zu gebärden, gibt das städtische Nachrichtenamt zu, daß etwas an der Sache ist. Wir haben damals darüber berichtet, daß der OB Dr. Heimrich der eigentliche Urheber der in der Stadt herumfliegenden Gerüchte sein soll, worauf eine Erwiderung nicht kam. Immerhin können wir doch soviel aus der Veröffentlichung des Nachrichtenamtes herauslesen, daß man etwas plant, das man nur noch nicht den Rat hat, der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Vielleicht gibt uns das Nachrichtenamt die Antwort auf folgende Fragen:

Wie kommt es, daß den Kindern in der Schule bereits schon gesagt wurde, daß ab 1. April 1933 die Lehrmittel nicht mehr von der Stadt geliefert werden?

Hat der Reichs-Spar-Kommissar auch Vorschläge über den Abbau der hohen Gehälter der Spitzen der städtischen Behörden gemacht?

Was versteht das Nachrichtenamt unter der Prüfung der Vorschläge zur Vermeidung „großer Schäden“? Ist demnach doch die Verwirklichung eines, wenn auch kleineren Schadens beabsichtigt?

Welche Mitteilung hat der OB Dr. Heimrich dem Stadtschulamt über die geplanten Maßnahmen gemacht? Hat er nicht von dem Abbau von ca. 180 Lehrern und der Aufhebung der Lehrmittelfreiheit gesprochen?

Bitte, die gesamte Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, zu erfahren, ob der Herr OB Dr. Heimrich vorzeitig die Kasse aus dem Sack gelassen hat und damit die Ursache zu den Gerüchten wurde. Mit Verlautbarungen, die nichts zu sagen haben, als der Presse gemüßwillig die Schuld an den Dingen zuzuschreiben, ist es nicht getan. Diesel.

Folgen der Trunkenheit. Ein Radfahrer kam am Montag nachmittag vom Radfahrweg der Waldhofstraße infolge Trunkenheit ab und fuhr einen Straßenbahnzug seitlich an, jedoch er zu Fall kam und Hautabrischungen im Gesicht erlitt.

THEATER

„Die goldenen Schuhe“

Eine komisch-phantastische Oper von Tschalkowsky.

Deutsche Aufführung steht auf dem Programm! Das ist unläugbar! Es gibt nur eine, eine Welturaufführung. Denn sonst kommt nichts als eine und macht eine Mannheimer Aufführung! Es ist also nichts anderes, als daß am Freitag ein Werk eines russischen Komponisten in Originalfassung zum ersten Mal in Deutschland aufgeführt wurde.

Das Werk.

Tschalkowsky's Werke bedeuten einen Höhepunkt in der russischen Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Aus ihnen spricht die zarteste Weite des Riesenreiches, sie lassen die Geheimnisse der russischen Seele ahnen. Seine Kunst wurzelt tief in russischer Erde — und doch ist sie ein nordischer, (kein westlicher) Einschlag festhalten. Was wir von Tschalkowsky wissen, ist wenig. Häufiger als auf der Bühne begegnet er uns im Konzertsaal.

Der Text zu der neuherausgegebenen Oper entstammt einem Märchen von Gogol: „Eine Nacht vor Weihnachten“.

Anlässlich eines Preiswettbewerbs zur Komposition dieses Librettos beteiligte sich auch Tschalkowsky und beendete seine Arbeit lange vor dem Term'n. in drei Monaten. Durch allerhand zweifelhafte Verfahren erreichte er, daß sein Werk unter dem Titel „Wagula, der Schmied“ preisgekrönt wurde. Bei der Aufführung in Petersburg fiel er durch. Später arbeitet Tschalkowsky das Werk um und hieß es „Die Pantoffeln“. Als solches sollte es bei der neuerlichen Aufführung zwar einen lauten, aber nicht andauernden Erfolg. In Deutschland gab es zwei Ausgaben mit den Titeln „Die Frauenschuhe“ und „Opel's

Linnen“. Nach der „Neuentdeckung“ wurde es nun „Die goldenen Schuhe“ getauft.

Es ist erklärlich, daß die Phantasie des Stoffes einen Komponisten zur musikalischen Verarbeitung reizt.

Der Inhalt ist kurz folgender: Da als Heze verführte Strolche hat ein Stelldichein mit dem Teufel. In nächstem Zuge durchlaufen sie die Lüste. Um sich an Wagula, dem Schmied, der Opela liebt, zu rächen, holt der Teufel den Mond vom Himmel und glaubt durch die so geschaffene Dunkelheit dessen Besuch bei Opela vereiteln zu haben. Der Plan mißlingt, Wagula wird jedoch von der Geliebten nicht erlöst. Nur wenn er ihr die goldenen Schuhe der Fata Morgana, will sie ihn zum Manne nehmen. Mit des bezwungenen Teufels Hilfe gelingt ihm dies.

Witz: „Raubnacht“ auf russisch!

„Raubnacht“ verankert! Diese Gedanken verarbeitete Tschalkowsky leitmotivisch volkstümlich oder doch volkstümlich! Trotzdem er wußte aus dem Volke selbst, während er dem Detail doch überraschend geistreiche Einfälle. In diesem Werk steckt eine Leidenschaft von erschütternder Gewalt und doch eine herliche Innlichkeit. Wie reizend ist zum Beispiel die musikalische Formulierung des Schneegestäubers. Da die Handlung neben phantastischen und komischen Situationen auch lyrische aufweist, gestaltet sie eine musikalische Vielseitigkeit, die auch qualitativ ein Bewußt ist.

Die Uebersetzung des Werkes hat der am Hofe des Kaisers von Fürstentum gern gesehene deutsche Malter Heinrich Richard besorgt und hat damit bewiesen, daß er sich nicht ausschließlich der „modernen“ Richtung seines Freundes Hindemith hingab.

Die Aufführung mag bis auf einzelne Kleinigkeiten als sehr glücklich bezeichnet werden.

Das Nationaltheater-Orchester besetzte die Partitur durch meisterhafte Instrumentalführung. Zu Beginn schien die Dynamik reichlich an-

anz leite im
ed Bächlein;
me, die sich
manifestieren.
lmlich durch
um fröhlichen
er es wieder
den Gleich-
e. Als wir
t eine große
D. M. noch
war. Die
ald ging's
igen Wald-
y der Ku-
r Höhe. Der
Stinkten Lich-
Das Ziel
en mit neuer
er. Manche
rwarten, bis
lich um 1/2
bei dem wir
nge auf uns
die wir alle
wir in unser
ein. Mor-
e Gesellschaft
dem Walden
iden Kaffee;
ar photogra-
trafienkasten.
Weg führte
ag führte
d nach Al-
reches Gesicht
und dort tief
enden Augen
und mit „Hell
wir nur ein
führte uns
wir Halt und
Ausblick, den
r nicht lange
gnen. Aber
gen nicht be-
mal patrich-
ahrt!
der
...
B
mer z. jäh, der
he mit, ter-
iv
r-ger Hand das
H
weht, Vor-
Ref. 12. tel, ver-
(EV)
auch da - det,
ompanden, blieb zur
in ihre, wie's dröhnt
an in solchen Laut!
L. Söll aus Pöben
deutschen
enden Reichs-
nden:
Rassenlager
32 297
31 349
- 943
bergen betrug
Vorjahre, an-
über ist die
und 6000 recht
assenlager um
durch die Auf-
erster Linie
von Seiten.
also auf rund
t vor!

„Die Mannheimer Stadtentwässerung“

behandelte am 31. 11. Oberbaudirektor Effasser in der Aula der Handels-Hochschule in einem Vortrag vor einem kleinen Kreis fachlich interessierter Zuhörer. Herr Oberbaudirektor Effasser hielt die erschienenen im Rahmen der „Gesellschaft für Bauwesen, Bezirksverein Nordboden-Vorderpfalz“ willkommen und erteilte dem Referenten das Wort zu seinen Ausführungen.

Zu diesen war zunächst zu entnehmen, daß sich der Bauleute keine Vorstellung von der Anlage einer großstädtischen Stadtentwässerung machen kann. Nach einer Gegenüberstellung der hygienischen Zustände in den Gemeinwesen vor hundert und mehr Jahren, den ersten Versuchen zur Verbesserung in Mannheim und der heutigen Anlage, ging der Vortragende dazu über, die Stadtentwässerung in Mannheim zu erläutern. Aus dem früher das Stadtgebiet umziehenden Entwässerungsgroben sei im Laufe der Zeit eine ganz respektable Anlage geworden.

Nach der Oberflächengestaltung des zu entwässernden Stadtgebietes ist dieses für Kanalisationszwecke in 2 Gebiete geteilt, wovon das obere die Stadt vom Schloß bis zu den Planen umfaßt und bis zu einem Wasserstand von 6,0 m a. P. frei in den Neckar entwässert. Das untere Gebiet ist von Wasserständen von 0,5 m a. P. auf künstliche Vorflut angewiesen. Da aber die Schmutzwässer bis zur zweifachen Verdünnung nicht dem Neckar, sondern durch einen Däker unter dem Neckar hindurch der Kläranlage zugeführt werden, hat diese Teilung in Hochgebiet und Tiefgebiet nur für größere Regenfälle Bedeutung. Die Entwässerung der ganzen Anlage für das Stadtgebiet einschließlich der Vororte Neckarau, Feudenheim, Käferthal und Waldhof ist in großen Zügen folgende: Die gesamten Schmutzwässer einschließlich der Fäkalien aus dem links des Neckars gelegenen Stadtgebiet laufen beim Pumpwerk in der Grabenstraße zusammen. Von hier aus werden sie bis zur doppelten Verdünnung nach dem jenseitigen Ufer geleitet und zum Hauptpumpwerk im Ochsenpferscher geführt, während ein etwaiger Mehrzufluß bei der Grabenstraße dem Neckar zufließt bzw. bei höheren Wasserständen in den Neckar gepumpt wird. Im „Ochsenpferscher“ fließen auch sämtliche Abwässer der Neckarstadt, des Waldhofs und von Käferthal zusammen. Das hier errichtete Dampfpumpwerk befördert das Wasser — ebenfalls bis zu einer zweifachen Verdünnung durch Regenwasser, in einen hochliegenden Kanal, der es durch den Industriebahnhof nach der Kläranlage auf der Friesenheimer Insel leitet. Der Stadtteil Neckarau ist so tief gelegen, daß ein freier Abfluß des Abwassers nach Mannheim nicht stattfinden kann. Es wird daher, den natürlichen Gefälleverhältnissen entsprechend, nach einem Däker am Rhein gelegenen Pumpwerk zusammengeführt, dort wieder nur bis zur doppelten Verdünnung — gehoben und in einem hochliegenden Vorflutkanal durch die In- den Grabenstraße, Neckarau-er Straße und Schwefinger-

straße dem Ringel der Altstadt übergeben, von wo es gemeinsam mit den Abwässern der Altstadt durch den Neckardäker in das Pumpwerk Ochsenpferscher gebracht wird. Das über die doppelte Verdünnung hinausgehende Wasser wird in Neckarau unmittelbar dem Rhein zugeführt, wobei bei hohen Wasserständen ein Hochpumpen erforderlich ist. Auch in Feudenheim ist ein Hochpumpen durch ein in den letzten Jahren am Rabatel erstelltes Dampfpumpwerk erforderlich, das durch einen Regenauslaß beim Rabatweggraben entlastet wird.

Rheinau, Sandhofen, Seckenheim, Friedrichs- feld und Wallstadt besitzen unabhängige, selbstän- dige Entwässerungsanlagen und zwar entwässern Rheinau und Sandhofen nach dem Rhein, Secken- heim und Friedrichs-feld nach dem Neckar und Wallstadt in einen Dorfteich. Bei hohen Rhein- oder Neckarwasserständen muß das aus diesen

Flüssen zuströmende Abwasser der genannten Vor- orte gleichfalls hochgepumpt werden.

Die Gesamtlänge des Kanalsystems beträgt heute 316 000 laufende Meter, d. h. in der Luftlinie ge- messen ein Stüdte bis etwa Hildesheim oder Karlsruhe oder Innsbruck. Das in der Kläranlage ankommende Wasser fließt durch sechs Klär- becken, in denen die Geschwindigkeit auf 20 Mil- limeter je Sekunde vermindert wird, jedoch eine Aufenthaltsdauer von 40 Minuten in den Becken entsteht. Von hier aus wird das Abwasser durch einen 2 000 Meter langen Rohrkanal nach dem Rhein geleitet. Der sich in den Becken ablagernde Schlamm wird in besonderen Leitungen auf das Gelände der Friesenheimer Insel gedrückt, wo er entweder — soweit es der landwirtschaftliche Ge- brauch zuläßt — unmittelbar untergebracht wird, oder in offenen Becken angeammelt wird, wo er austrocknet und gern durch Landwirte und Klein- gärtner abgeholt wird.

Gründungsversammlung des Mannheimer Schachklubs „Turm“

Schach, das „königliche Spiel“ ist wie kein anderes geeignet, die geistige Elastizität zu ent- wickeln und zu heben. Was der Sport für den Körper, das ist zweifellos das Schach für den Geist und seine Ausübung erfordert hier wie dort zähe Ausdauer im Training und vor allem Din- gen eine gewisse geistige Gewandtheit. Es ist deshalb auch kein Wunder, wenn neuerdings die Abteilerung für Volksbildung der Gauleitung angeregt hat, überall dort, wo eine Gründung mög- lich ist, Schachklubs zu gründen. Schach als An- griffs- und Verteidigungsspiel ist wie kein ande- res geeignet, den Angriffsgestalt der deutschen Nation zu heben und zu pflegen, darum sollten es sich gerade unsere Kampforganisationen SA und SS angelegen sein lassen, das Schachspiel als Dienstfach einzuführen.

Es war ein guter Gedanke unserer beiden Parteigenossen Schott und Sturm, in Mannheim einen Schachklub zu gründen, der auf anderer Weltanschauung aufgebaut ist. Dank der Wer- bung der beiden Genannten konnten bald einige Mannschaften zusammengestellt werden und es spricht für den Geist, der von allem Anfang an in den Reihen des neuen Klubs herrschte, daß er schon wenige Tage nach seiner Gründung ein Turnier gegen den Bruderklub „Anderfien“ in Neckarau austrug und gewinnen konnte.

Am Freitag, den 2. Dezember, fand man im Saale der „Harmonie“ die gut besuchte Gründungs- versammlung des Schachklubs „Turm“ statt, zu welcher als Gäste auch eine Anzahl Schachfreunde des Schachklubs „Anderfien“ erschienen waren. — Pp. Prof. Kraft hatte sich liebenswürdigst bereitgefunden, die Patenschaft des Klubs zu übernehmen und begrüßte die erschienenen Schach- freunde. Es wurde dann sofort in die Tagesord- nung eingetreten und zunächst die Satzungen

Punkt um Punkt durchgesprochen. Dabei ließ sich fast überall volle Einmütigkeit feststellen, ein ga- les Vorzeichen für das fernere Gedeihen des jun- gen Klubs.

Nach der Satzungsenehmigung wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Hierzu ergiff Pp. Kraft das Wort und wies darauf hin, daß wohl niemand eher für die Komter des 1. und 2. Vorsitzenden in Frage kommen könne, als die beiden eigentlichen Gründer des Klubs, die Par- teigenossen Schott und Sturm. Er sollte dabei den beiden Genannten hohe Anerkennung für die bisher im Interesse des Schachspiels geleistete Arbeit. Die Abstimmung ergab die einstimmige Wahl des Pp. Schott zum ersten und des Pp. Sturm zum zweiten Vorsitzenden. Die Wahlen zu den anderen Klubsämtern verliefen ebenso reibungslos.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde dann noch die zukünftige Gestaltung der Schachbewegung in- nerhalb der national und sozial eingestellten Schachfreunde durchgesprochen und beschlossen, daß sich sowohl der neugegründete Schachklub „Turm“ wie auch der bereits bestehende „Anderfien“ der Ab- teilung für Volksbildung (NSDAP) unter- stellen.

Nach dem Gesamtindruck zu schließen, den man von der Gründungsversammlung mit nach Hause nahm, kann man hoffen, daß nicht nur der ins Leben gerufene Schachklub „Turm“ eine all- seits befriedigende Entwicklung nimmt, sondern daß darüber hinaus aus seinen Reihen heraus die Anregung zu weiteren Gründungen kommen wird. R-1.

Spendet für die Hilfsküche

meindekirche, welcher der Pfarrer unterstellt sein soll. Diese Forderung ist von den Men- noniten und den ihnen verwandten Baptisten, Methodist, Quäkern usw. seit mehr als 400 Jahren praktisch durchgeführt, womit ihre Brauchbarkeit bewiesen sein dürfte.

Im zweiten Teil wird die Bereitwilligkeit erklärt, den großen Zehnten zu bezahlen, weil es in der Bibel gefordert wird. Daraus soll der Pfarrer geziemend befolgt werden. Dagegen lehnt man den sogenannten kleinen Zehnten (Fleisch-, Vieh- und Blutzehnt) glatt ab. Gott habe den Menschen frei erschaffen, aber dieser Zehnte sei von Menschen erdichtet wor- den und deshalb „unziemlich“.

Der dritte Artikel verlangt Abschaffung der Leibeigenschaft. Christus habe die Menschheit mit seiner Opferung befreit, alle Menschen gleichmäßig, auch den geringsten. Das bedeute aber nicht, daß man jede Ob- rigkeit ablehne. Gott schreibe vor, nach Geboten zu leben, nicht in „freiem, fleisch- lichem Mutwillen“.

Der vierte Artikel erklärt die Ausschlie- sung der Armen von dem Recht auf die Jagd für ganz unziemlich und unabhän- glich und Gottes Wort zuwider. Man beschwert sich über großen Wildschaden, den Gott sicher nicht wolle. Man will aber kein Fischrecht mit Gewalt wegnehmen, das nachweisbar gekauft ist.

Artikel fünf verlangt Anteil am Wald. Die Gutsherrschaffen hätten sich den Wald allein angeeignet und der arme Mann müsse sich seinen Bedarf an Holz kaufen. Wer nicht nachweisen könne, daß er seinen Wald wirk- lich gekauft habe, müsse ihn der Gemeinde zurückgeben, die darüber frei zu verfügen habe. Im übrigen solle man sich brüderlich verhalten.

Artikel sechs stellt fest, daß die Dienst- e der Bauern von Tag zu Tag vermehrt werden. Man wolle keine weiteren Ver- pflichtungen, wie sie die Eltern gehabt hätten.

Artikel sieben verlangt nur, daß die Herr- schaft Rücksicht nehmen und den Dienst des Bauern nur dann in Anspruch nehmen soll, wenn er ihn ohne Nachteil ausführen kann.

Artikel acht will, daß „ehrbare Leute“ (sein Ausschluß) Schwören über untrüb- bare Abgaben (Wacht) präsen und eine „billige“ d. h. gerechte Abgabe festsetzen.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Der Beamtenachkurs am Mittwoch, den 7. Dezember, fällt aus.

Ortsgruppe Rheinau, NS-Frauenchaft. Am Mittwoch, 7. Dezember 32, 20 Uhr, Ababend bei Selb. Stengelhof. Vor Weihnachten Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Achtung!

Am Donnerstag, den 8. Dezember 1932, 20.30 Uhr, findet im „Großen Mayschhof“, O 2, 16 ein großer Generalappell sämtlicher Amtswalter des Stadtgebietes sowie der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Landbezirks Mannheim statt. Es spricht Gauleiter Robert Wagner, Karlsruhe, über „Die politische Lage.“

Erscheinen im Dienstanzug strengste Pflicht. Die Kreisleitung.

Ortsgruppe Rheinau, Am Freitag, 9. Dezem- ber 32, 20.30 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokal Pfister, Realschule 30. Be- sprechung über die Weihnachtsfeier am 18. De- zember 32. Erscheinen Pflicht.

Beiz. Schulungskurse.

Am Donnerstag, den 8. Dezember 1932, fallen anlässlich der Amtswaltertagung sämt- liche Schulungskurse aus. Die Teilnehmer der Schule für Politik werden hiermit ebenfalls zu dieser Amtswalterbesprechung eingeladen.

Schule für Politik.

Der Vortrag, der am Donnerstag, den 8. De- zember 1932, ausfällt wird nachgeholt am Mon- tag, den 12. Dezember 1932, 20.30 Uhr, im Wein- haus Hütte, O 3, 3.

Der Kreis-Schulungsleiter.

Stützpunkt Brühl, Donnerstag, den 8. De- zember, Mitglieder-Versammlung, 19.30 Uhr, im Parteihaus. Erscheinen für Pp., NS-Frauenchaft, NSBO und NS Pflicht.

Ortsgruppe Sandhofen. Die auf Donnerstag angelegte Monatsversammlung wird wegen der Amtswaltertagung auf einen noch mitzuteilenden Termin verlegt.

Opferung des Kreises Mannheim.

Die Sprechstunden des Opferungleiters Dipl.-Ing. Febrmann finden nicht mehr Donnerstags in der Kreisgeschäftsstelle, sondern Freitags, 18 bis 19 Uhr, Beethovenstraße 3, bei Richter statt.

KREIS WEINHEIM

Ortsgruppe Weinheim, Mittwoch, den 7. De- zember, 20.30 Uhr, Jellenversammlung im Neben- zimmer „Zur Stadt Weinheim“. Erscheinen Pflicht. Der Jellenwart.

Bauernkriege

IV.

Auf die Bauernkriege in Norddeutschland, namentlich die Freiheitskämpfe der Dietrich- marscher, Stedinger usw. freien Bauern wollen wir nicht näher eingehen, sondern uns dem „großen Bauernkrieg“ 1525 in Süd- deutschland zuwenden. Dieser hat seinen Ursprung in Stühlingen (bad. Neckgau) genommen und die fast lächerliche Ursache zeigt nur, wie gespannt die Lage war.

Eine Gräfin von Lupfen bekam nämlich Lust nach dem Genuß von Weinberg-Schnecken und ihr gehorhamer Gemahl befahl kurzerhand „seinen“ Bauern, sie sollten sofort Schneckenhäuser sammeln und abliefern. Die Bauern weigerten sich, weil es sich um eine bis dahin unbekannte neue Verpflichtung han- delte. Der Graf gebrauchte Gewalt, die Bauern wehrten sich, und der Anlaß zu blutigen Unruhen war gegeben! Sie verbreiteten sich sehr schnell über ganz Süddeutschland und Oesterreich und haben vielfach eine selbst- ändige Entwicklung genommen. Obwohl durch die schon seit einiger Zeit bestehende Geheim-Verbindung „Der Bundschuh“ schon etwas vorbereitet war, fehlte es doch an einer Organisation und Leitung. Die Bauern rotelten sich in ihren alten Gauen zusammen und wählten sich ihre Führer.

Kennzeichnend für diese Bewegung ist die überall hervortretende Verbindung wirt- schaftlicher Form mit einer religiösen Erneue- rung, und zwar stand die religiöse Bewegung ausgesprochen auf dem Boden des erst seit kurzer Zeit hervorgetretenen Täufertums. In den Täufern — ihre Reste haben sich er- halten in den Mennoniten — müssen wir die Fortsetzung und eine nie ganz unterdrückte, von der katholischen Kirche immer als Ketzer verfolgte Bewegung des Ur-Christentums er- blicken, das zum Teil in dem Arianismus steckte, nach Deutschland anscheinend durch irische und schottische Missionare gekommen ist und von Bonifatius in den Jahren 718-753 mit Gewalt unterdrückt wurde. Es ist ein großer Irrtum, daß erst durch den Engländer Bonifatius das Christentum zu den Deutschen gekommen sei. Schon lange vor ihm blühte reges christliches Leben in Deutschland, aber in selbständigen; von Rom völlig unabhän- gi-

gen Gemeinden. Diese hat Bonifatius zer- stört und es mit Hilfe des fränkischen Königs erreicht, daß die christlichen Gemeinden Deutschlands unter den Einfluß des Papst- tums kamen. Bonifatius war keineswegs Missionar, sondern päpstlicher Legat mit be- stimmtem Auftrag. Es gelang ihm aber nur, die Deutschen äußerlich zu Katholiken zu ma- chen, eine strikte kirchliche Organisation zu schaffen, aber im Bewußtsein des Volkes blieb der Arianismus sowohl wie das irisch-schot- tische freie Urchristentum immer bestehen. Sie waren einfach nicht auszuuroten und erblickten sich in verschiedenen Formen bis heute. Die Albigenser, die Waldenser, die Hussiten, die Wicleffiten und wie sie alle heißen mögen, sind nichts anderes, als die Fortsetzung dieser alten Glaubensgemeinschaften, die im Geben- in scharfem Gegensatz zu Rom immer als „Ketzer“ bestanden haben. Nur so ist es zu verstehen, daß die Reformation so schnell an Boden gewann und daß die Bauern ihre wirtschaftlichen und sozialen Forderungen so- fort mit klar herausgestellten religiösen An- forderungen verbinden konnten. Jeder Satz über Forderungen ist mit Bibelstellen aus dem alten und neuen Testament belegt, und diese gründliche Kenntnis der Bibel ließ sich nicht in wenigen Wochen erwerben, sie steht sehr lange und mühsames Studium voraus. Sie steht aber auch die Verbreitung der Bibel in deutscher Uebersetzung voraus, obwohl sie verboten war und obwohl ihr Besitz mit dem Tode bestraft wurde!

Wir wollen uns die 12 Artikel der ober- schwäbischen Bauern so kurz wie möglich an- sehen, wobei zu bemerken ist, daß ihr Sinn in den Geschichtswerken nicht immer ganz richtig wiederzugeben ist.

Der erste Artikel enthält die rein religiöse Forderung, die auch von den Täufern auf- gestellt wurde und sicher von dieser Seite kommt, daß jede Gemeinde selbständig ihren Pfarrer „Erwählen und Rufen“ darf, ebenso „Gewalt“ hat, ihn wieder seines Amtes zu entheben, wenn er sich „unabwählbar“ stelle. Dieser erwählte Pfarrer soll das heilige Evan- gelium lauter und klar predigen ohne allen menschlichen Zusatz, Lehre und Gebote (d. h. ohne Doamen).

Hier haben wir die neuerdings wieder akut gewordene Forderung der freien Ge-

Artikel neun fordert gerechtes, statt will- kürliches Gericht.

Artikel zehn: Keiner, die jemand sich ohne Berechtigung angeeignet habe, müßten der Gemeinde zurückgegeben werden. Zwei- felhafte Fälle solle man durch Vergleich aus der Welt schaffen.

Artikel elf verlangt Abschaffung der Erb- schaftsabgaben (Westhaus, Sterbefall usw.), welche die Witwen und Waisen unermäßig belasteten. Es sei wider Gottes Gebot, daß man die Menschen so schändlich beraube, wie es vielerorts geschehen, wo man sie schinde und schabe.

Artikel zwölf: Sollte nachgewiesen wer- den, daß einer oder der andere dieser Artikel mit Gottes Wort nicht in Einklang stehe, wolle man darauf verzichten.

Dem Sinn nach genau dasselbe verlangen die 10 Artikel von Memmingen vom 15. März 1525, zu denen der Rat von Memmingen teils zustimmend Stellung nahm, teils Entschlossenheiten versprach.

Niemand wird sagen können, daß in die- sen Forderungen ein lobenswürdiges Verlan- gen enthalten sei. Sie enthalten nur heutigem, selbstverständlichem sozialem Emfin- den. Trotzdem wurden die Bauern vom Adel und der Kirche mit ihren Forderungen abge- wiesen und brutal niedergeschlagen. Man hat sich aber nicht nur darauf beschränkt, die Bauern niedergeworfen, sondern man hat ihnen das Allerbeste ihres geringen Besitzes anommen und ihnen außerdem weitere neue Lasten auferlegt. Alles natürlich im Namen der gefärbeten Religion, genau so, wie der Franzose alles im Namen der Humanität tat.

Der wahre Grund des Vorgehens war: Habgucht der Regenten und Beamten, die Geld erpressen wollten, Anst des niederen Adels, daß er sein bequemes Leben auf Kos- ten der Bauern aufgeben müsse, der Pfarrer und Kister, daß sie ihre Einnahmen verlie- ren würden.

Tausende und Abertausende von Bauern mußten ihr Bestreben nach einer Besserung ihrer Lage mit dem Leben bezahlen. Auch Luther hat verächtlich gegen sie Stel- lung genommen, weil ihre religiösen Forde- rungen seiner Kirche gefährlich zu werden drohten.

Leut 1

Bedeutet Kreditausweitung Inflation?

Von Dr. Rajfad.

Wenn man die Frage beantworten will, ob eine produktive Kreditschöpfung heute inflationistisch wirken würde...

de Aufhebung deutscher Wirtschaftsjubstanz darstellt, ein Ende findet. Ein wirksames Mittel der Krisenbekämpfung im Rahmen des NS-Arbeitsbeschaffungsprogramms liegt nun in der produktiven Kreditschöpfung...

der Krise überwinden möchte. Selbst wenn in dieser Kreditschöpfung ein gewisses Risiko liegt — es gibt aus der tiefen Not keinen Weg, der nicht ein gewisses Risiko in sich trägt!

Börsen und Märkte

Berliner Börse

Berlin, 6. Dez. Die Börse besteht sich heute infolge der beschleunigten Umstellung im Notgeldmarkt...

Frankfurter Börse

Frankfurt, 6. Dez. Tenberg: Keller, oft unklar. Die Börsennotierung war recht unruhig...

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 5. Dezember. Die Börse eröffnete lebhaft...

Frankfurter Produktenbörse

Frankfurt, 5. Dez. Weizen notierten: Weizen 20,40 bis 20,50...

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. Dez. Weizen, mdt. 76. 188-190; Dez. 207-209,5...

Zinssteuer in Württemberg

Stuttgart, 6. Dez. (Eigener Drahtber.) Der württembergische Landtag nahm in 2. Lesung einen nationalsozialistischen Antrag...

Reichsbank zahlt 4 Millionen Dollar an die B3Z zurück

Reichlicher Kredit verlängert. Berlin, 6. Dez. Die Reichsbank hat die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich benachrichtigt...

Berliner Devisen

Table with columns: Gold Br., Gold Brief, and various exchange rates for countries like Italien, Jugoslawien, etc.

Berliner Metalle

Table with columns: Silber, Kupfer, Zinn, etc., showing prices for various metals.

Baumwolle

Stettin Baumwollnotierung 6,72.

Magdeburger Zucker

Magdeburg, 6. Dez. (Wochenzucker, raff.) 600 und 650...

Butternotierung

Milchliche Preisfestsetzung der Berliner Milchnotierungskommission.

Karlsruher Fleischgroßmarkt

Karlsruhe, 5. Dez. Ankauf 248 Rinderbraten, 3 Schweine...

Karlsruher Großviehmarkt

Karlsruhe, 5. Dezember. Ankauf: 23 Calfen, 25 Bullen...

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt, 5. Dez. 1200 Rinder, haben 508 Calfen, 128 Bullen...

Gemüseauktion

Schiffbrunn, 5. Dez. Weizen: 2-3,5, Weizenrot 0,80 bis 0,85...

Ebenso sehr wie in der schrecklichen Arbeitslosigkeit brückt sich die Schwere unserer Wirtschaftskrise in unheilvollen Störungen des Kredit- und Geldkreislaufs aus.

Diese volkswirtschaftliche Konsumfinanzierung darf nicht fortgesetzt werden, sonst ist weitere Verarmung und Verelendung sicher.

Table: Wie sieht es nun mit der obengenannten Vorratslage? Columns: Sie betrug Ende, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931.

Daraus schließt Prof. Wagemann: Wenn also die Warenvorräte Ende 1931 mengenmäßig (gerechnet nach den Preisen Ende 1925) den Stand von 25,4 Milliarden erreichten...

Darum besteht nun aber heute die Möglichkeit einer gesunden Kreditausweitung, ohne eine Inflationsgefahr heraufzubefördern?

- 1. Straffe Einkommens- und Lohnpolitik. 2. Kontrolle der autonomen Geldschöpfung durch die Banken. 3. Devisenzwangswirtschaft.

harter Staat, der hier klar steht und nebenbei die nötigen Sanftstriche bereit hält, setzt sich vornehmlich seinen Gefahren nicht mehr aus!

Von großer Bedeutung würde natürlich sein, wie sich eine großzügige Kreditausweitung auf das Volkseinkommen überträgt.

abe... den 7... schaft. Am... 1932, 23.30... 2. 16... 1932, 23.30... 2. 16... 1932, 23.30... 2. 16... 1932, 23.30... 2. 16...

1932, 23.30... 2. 16... 1932, 23.30... 2. 16... 1932, 23.30... 2. 16... 1932, 23.30... 2. 16...

Hans Heyck:

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

56. Fortsetzung.

Städteordnung in Italien. Die Volksgemeinschaften erhalten das Recht der Selbstverwaltung; Wahl ihrer Magistraten, Erhebung kommunaler Steuern, eigene Polizei und Regelung ihrer inneren Angelegenheiten. Zwar wahrlich ist der Staat das Eingriffrecht in staatsfeindliche Maßnahmen der Gemeinden; aber im großen ganzen sollen die Städte sich als Staaten im Staat fühlen dürfen. Hierdurch hoffe ich Rom's übermäßige Anziehungskraft auf die Instinktswachen aufzuheben und den heimatischen Stolz der Landstädte Heiler zu vermurzeln. Rom verzehrt Menschen; das Land gebietet sie; es soll sein eigenes Leben in Körper und Geist führen und nicht nach den Entartungen der Hauptstadt schießen, als ob sie Vorbilder seien!

Sulla springt vom Sofa auf und durchmisst den Raum: „Hiermit hätte ich die wichtigsten Grundlinien der Verfassung einmal festgelegt.“

„Wenn du dieses Werk gestaltest“, sagt Epicadus bewundernd, „dann werden deine kriegerischen Taten dagegen verblassen!“

„Täte dir das etwa leid? Der Staatsmann steht über dem Feldherrn; denn dieser kämpft lebend immer für den Frieden, jener aber baut niemals für den Krieg. Kriege sind und bleiben unvermeidlich; doch über ihnen wölbt sich stets das Schicksal der grünenden Heimat!“

III.

Noch im Frühjahr 678 werden die Cornelianischen Gesetze veröffentlicht; sie treten unverzüglich in Kraft.

Der Diktator allein hat diese Gesetze verfaßt und niedergeschrieben; die Form übernimmt er von den Vorfahren, und die Ideen, soweit sie nicht expropiertes Rechtsgut früherer Zeiten sind, prägt sein kühler Kopf ohne fremde Hilfe.

Er hat das Werk in die fernste Zukunft hinein gebaut: seine Steuererhebung, sein Verzichtswesen, seine Städteordnung wie seine Provinzialverwaltung bleiben maßgebend für alle künftigen Nachfolger. Ob Demokraten oder Patrizier, Demagogen oder Cäsaren, Halbgeister oder Halbmenschen: sie alle wohnen und wirken in dem geräumigen Haus, das der Staatsmann und Gesetzgeber Sulla auf dem Boden des durch ihn geeinigten Italiens errichtet hat. Mag auch die Front des Hauses von wechselnden Besitzern verändert, mag das Wappenschild überm Tor öfters ausgewechselt worden sein, ja mag der Name des Erbauers vom Reichsgeschichte späterer Imperatoren ausgemerzt und zeitweiliger Vergessenheit überliefert worden sein: das gediegene Haus selber hat keiner von ihnen entbehren können, — bis Rom dem Ansturm der nordischen Völker erliegt; da stehen die Germanen in das feste Haus. Aus seinen Räumen nehmen sie römisches Recht mit hinaus, überallhin in die Welt, und bis zum heutigen Tag lebt Sullas Gesetzgebung in der Rechtsprechung des Abendlandes weiter, namenlos zwar und vielfach verbogen, doch immer noch lebenskräftig, in Sinn und Art ein echtes Kind ihres Schöpfers, dem es niemals auf Ruhm und Namensglanz, immer aber auf Allgemeingültigkeit und Bestand seines Werkes angekommen ist. Kein Römer vor, kein Römer nach Sulla hat so nachhaltig wie er am Staat der Väter gebaut.

Doch wie nimmt man zunächst sein Werk auf?

Was sagt das Volk von Rom anno 678?

Das Volk nimmt die Cornelianischen Gesetze hin, weil ihm nichts anderes übrig bleibt. Die Besonnenen nicken zustimmend, die Leichtfertigen zucken mit den Achseln, die ewig Unzufriedenen schimpfen im stillen Klammerlein, die Lumpen tasten das neue Netz nach weiten Maschen ab. — Eine Gesetzgebung, die auf dem Hergebrachten ruht und expropierte Erfahrungen höher stellt als unzuverlässige, aber gefällige Neuerungen. — Sie erkrent sich niemals der breiten Massengunst; denn in der Masse gibt stets die Mehrheit der Minderwertigen den Ton an, und alle Minderwertigkeit haßt den fest gestickten Bestand, der sie niederhält. Sie sieht ihr Teil nur auf dem Rücken der liberalen Woge, auf dem das Phantom des Fortschritts reitet und allen Zukunftsgekommenen ein Götterleben in Freiheit vorspielt.

Der Diktator hat kein Verständnis für die Freiheitslüste der Tiefe, und da er die Macht hat, so bündigt er die Wallungen der Tiefe. Er bündigt auch die Säfte seiner eigenen Kreaturen: zu dem Zeitpunkt, wo seine Befassung in Kraft tritt, wird die Achtungslüste geschlossen. Jetzt sind genug Köpfe gerollt; das Volk mag in Frieden und Ordnung leben, wie ihm der Sieger einst versprochen hat.

Nur ein Stand ist mit dem Frieden nicht zufrieden, — weil er vom Krieg lebt und nur Kriegerecht gelten läßt.

Es ist nicht das Heer, was sich auflehnt. Das

Heer ist entlassen, ist angesiedelt, geht hinterm Pfluge. Das Heer hält dankbar zu seinem großen Führer und begrüßt seine Befehle, die auch ihm selber Bestand sichern.

Aber die Offiziere murren. Ist das der Lohn?? Fragen sie. Sehn Jahre lang haben wir unser Leben immer und immer wieder eingelegt, haben dem Reich seine wertvollsten Provinzen zurückerobert, haben in Italien die verdammten Empörer zur Strecke gebracht, haben dem Atropos mit unserm Schwert den Weg nach Rom geöffnet: nur uns verdankt er, daß er sich zum Diktator hat machen können, — und wie gebraucht er jetzt seine Macht? Uns zu knebeln!

Ist das der Lohn?? Er verlangt von uns, daß wir uns unter das bürgerliche Gesetz beugen sollen, das er jetzt aufgerichtet hat. Beim Hinsehen des Valcanus; davon war nicht die Rede anno 68, als wir ihm bei Orchomenos aus dem Schlammfasse halsen; da hieß es: Rom wird es euch nicht vergessen, meine Freunde! — Na, und —? Was haben wir jetzt? Wenn du ein anständiges Kommando haben willst, dann heißt es: bedauere, soviel Kriege können wir gar nicht führen! Wenn du einen anständigen Posten haben willst, dann

sagt der Cornelier: Bitte schön, hier ist das Gesetz über die Kempterlaufbahn; ihr müßt schon von unten anfangen, meine Herren! — Verdammt noch einmal, als ob unsreiner nach zehn Jahren Frontkrieg jetzt plötzlich Vehrung werden könnte oder kumpfsinnig hinterm Pfluge gehen! Wenn wir das gewußt hätten! —

Es bleibt nicht überall beim bloßen Murren; es kommt zu Auswägungen, zu kritischen Verschwörungen unter den Offizieren, und Sulla muß mit aller Strenge durchgreifen. Im Grunde seines Herzens versteht er die Empörung der alten Kameraden; selber weiß er besser als er, wie stark diese Haudegen den Bürger verachten, wie schlecht sie sich in einem geschäftlichen Beruf zu schiden vermindern, und wie tragisch das Schicksal des Offiziers ist, der für einen Frieden gekämpft hat, in welchem nun kein Platz für ihn ist. Aber das Gesetz der Allgemeinheit muß höher stehen als der willkürliche Heroldsmus des Einzelnen; er hat sich dem Gesetz zu beugen, sich an ihm zu wandeln und zu verinnerlichen; wenn das nicht gelinzt, der gebe außer Landes! Der Diktator schickt die unverbesserlichen Konkubine in die Provinzen; die Verbesslichen überredet er in die Kempterlaufbahn oder er überzeugt sie von den Annehmlichkeiten des zugehenden Landlebens.

Mit den Centurionen wird man noch fertig. Bedenklicher ist die Lage, wenn Legaten und selbständige Heerführer aufwachen. Da ist Murena in Asien; ihn hat man freilich zurückweisen können; aber ein starkes Stück war es doch von dem alten Freund! — Da ist der junge Gnaeus Pompeius; er hat den Krieg in Afrika binnen wenigen Wochen zugunsten Roms entschieden; kein schwerer, aber ein wohlgefälliger rascher Sieg, und nun — im

Frühjahr 674 — meldet der Sieger, daß er mit seinem Heere zur Heimkehr rüste. Aus dieser Meldung spricht eine geschwindige Absicht; denn den Boden Italiens darf nur der Feldherr mit seinem Heere betreten, der in Rom zu triumphieren denkt, und die Erlaubnis zum Triumph wird seit alterher nur Männern von senatorischem Rang bewilligt. Pompeius aber hat bislang noch kein senatorisches Amt bekleidet; lediglich der Bürgerkrieg hat ihm schon in jungen Jahren ein außerordentliches Kommando zugeworfen; mag er also zunächst einmal die Kempterlaufbahn durchmachen!

Sulla befehlt dem jungen Herrn, sein Heer aufzulösen und allein heimzukehren.

Empörung im afrikanischen Lager: was, kein Triumphzug?! Keine amtliche Beuteverteilung?? Das wäre ja noch schöner! — Der Sohn des Strabo, von seinen Legionen gedrängt und auf sie gestützt, antwortet nach Rom mit dem förmlichen Ersuchen um Erlaubnis, den Triumph abzuhalten. Wenn dieses Schreiben anlange, sei er mit seinem Heere bereits auf dem Weg in die Heimat!

Offene Rebellion!

Sulla beruft den Senat. Grundsätzlich zieht er die Hohe Versammlung möglichst oft zu Rate und gebraucht die eigenen, außerordentlichen Vollmachten nur dann allein, wenn der Senat durch Zustimmung sich in ein angenehmes Licht setzen möchte, wie etwa bei den Nechtungen. Hier aber liegt ein Fall vor, der ebenso sichtig wie unerschütterlich ist, und der Diktator läßt sich seine öffentliche Behandlung nicht entgehen.

Der Senat ist der Meinung, daß dem Pompeius der geschwindige Triumph verweigert werden müsse.

Fortsetzung folgt.

Bauern auf der Bärenjagd

Skizze von F. B. von Gornenburg.

An die Berge nördlich von Chobotskaja werde ich noch lange denken. Anfang März unternahm ich, da uns der Winter in der Oede des Balkal immer mehr auf die Kercen ging, mit meinem Freunde einen Vorstoß in die Berge. Wir hielten, mit Hilfe unserer Leiters, zweier sibirischer Fährtenhunde, ein Bärenlager ausfindig zu machen.

Das mag dem Bärenjäger der Karpaten oder des europäischen Rußland unanständig klingen, denn der Bär zehrt in diesen Gebieten nur in größter Gefahr einen Menschen an und stößt selbst dann in den meisten Fällen, wenn er angeschossen ist. Anders der sibirische Bär, der seinem ganzen Charakter nach ungleich bösseriger und gefährlicher ist. Den Jäger nimmt er fast stets an, und in Düngejahren, besonders nach großen Taiga-bränden, denen zahlloses Wild zum Opfer fällt, gehören Ueberfälle auf Menschen durchaus nicht zu den Seltenheiten. In der Nähe von Chanda hörten wir beispielsweise im Frühjahr von einem scheinbar uralten Bären, der mindestens ein Duzend Menschenleben auf dem Gewissen haben sollte, und wir wurden bekümmert, dem Nordgejellen, der die ganze Gegend unsicher machte, zu Leibe zu gehen. Wir hatten dann auch eine ganze Woche lang auf den Menschenfresser Jagd gemacht, leider ohne Erfolg. Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren Folgen haben die Bären zu einer fürchterlichen Sonderrolle werden lassen.

Nun stapften wir über den glashart gefrorenen Schnee. Der Tag war herrlich klar; wolkenlos spannte sich der Himmel über die zerrissenen Wände der Taikalberge und Schluchten, durch deren feierliches Schmelgen wir unseren Weg suchten.

Plötzlich blieben unsere Hunde stehen, unruhig eine Härte abwindend, die wir wie einen Doppelstrich vor uns laufen sahen, von dem Bergtrücken zur Linken kommend und weiter nach vorn führend, wo sie in die Taiga wies, die sich vor uns wie eine schwarze, schneeüberhangene Wand erhob. Als wir näher kamen, erkannten wir zwei menschliche Fährten, von denen die eine offensichtlich vor kurzem erst getreten. Wer konnte das sein? Reugierig folgten wir, um so mehr, als wir ohnehin in die Taiga wollten, wo wir hoffen durften, daß uns die Taika eine Verloga, ein Bärenlager, meldeten.

Nach einer halben Stunde war der Wald erreicht, ein dichter Fichten- und Espenwald

mit vereinzelten uralten Fledern und vielem Unterholz. Die Fährte lief in fast gerader Richtung vor uns her. Eine weitere Viertelstunde verging, ohne daß wir irgend etwas Besonderes zu sehen oder zu hören vermochten. Dann bog die Spur um einen Bergvorsprung; Felsen und Geröll begannen den Marsch zu erschweren; langsam ging es weiter.

Da ertönte plötzlich dicht vor uns ein dumpfer, weithin hallender Schuß, den das Echo der Berge ringsum viele Male dröhnend wiederholte. Mit einem Schlage fuhren wir aus den Träumereien und verflochtenen Vermutungen auf. Kein Zweifel, wir hatten Jäger vor uns, vielleicht, wahrscheinlich sogar Bärenjäger. Wir stürmten vorwärts, den Taika nach, die auf den Schuß hin schon an uns vorbeiliefen und um die vor uns liegende Felswand verschwand. Ihr wilder, klaffender Hals wurde hörbar. Kein Zweifel, das war ein Bär.

Niemals stürzten wir durch den Schnee, über Felsen und durch peitschendes Unterholz, jetzt war die Felswand erreicht, ein paar Sprünge noch — und wir spraken zurück; kaum drei Schritte vor uns stand der Bär auf den Hinterpranken, ein riesiges Tier, mit einem so dunklen, geradezu schwarzen Fell, wie ich es bis dahin noch nie gesehen hatte. Er zeigte uns seine linke Seite, so daß wir nur für einen Augenblick, als er den dumpfen Kopf nach uns wandte, seine vor Wut und Schmerz rot glühenden Augen sahen. Die Gebore waren zurück gelegt, die Nase hoch geworfen und das schwarze Paar des Rückens drohend geträubelt.

Jetzt erst, nach unserer ersten Verblüffung, als wir uns von dem jähen Schreck, dem Bären in die Arme gefangen zu sein, erholt hatten, sahen wir, daß ein Speer dem Bären in der Brust saß, auf dessen langen Schaft die Weste unter wütendem Gebrumm schlug. Das untere Ende des langen Eschenstabes bohrte sich in den Schnee und machte ihr das Vorwärtstommen unmöglich.

Wir sprangen ein paar Schritte zurück. Nun sahen wir auch den Schützen. Links von uns, etwa zehn Schritt von dem vor Schmerz und Wut höhnenden Bären, stand ein Bauer, mit fliegenden Händen bemüht, seinen eben erschossenen, unmöglichen Vorderlader zu laden, indes sein Gesicht auf einer hochstämmigen Espe sah und wilde Schreie der Anfeuerung und der Angst aufstieß.

Jetzt hatte uns der im Baum sitzende Bauer entdeckt und schrie uns Unverständliches zu. Wahrscheinlich, daß wir schleichen sollten.

Da brach der Schuß des Speeres durch, ein kaum meterlanges Stiel blieb stecken. Langsam, noch immer von den Taika wütend umfließt, tappte der Bär vorwärts, indes er mit den Pranken nach dem zerbrochenen Speerschaft schlug, der aus seiner Brust ragte und hin und her pendelte. Jetzt wurde es ernst. Der Bauer warf sein immer noch nicht schußfertiges Gewehr weg und stieß in langen Sätzen nach einem Baum. Es war höchste Zeit. Fast gleichzeitig trachten unsere Wägen. Der Bär machte eine leichte Wendung nach uns, stieß ein kurzes „Acht!“ aus, die Taika sprangen von neuem an ihm hoch, bissen sich an ihm fest, und nun brach das Tier, wie von dem Kufurm und dem Gewicht der Hunde umgeworfen, zusammen.

Aus dem Eschenstamm ertönte ein wildes Brüllgeschrei, dann kam der Held mit einem Plump in den Schnee herunter und küßte mit seinem Gesicht auf uns zu.

Nun erfahren wir Näheres über die unglaublich gewagte, tollkühne Jagd der Sibirier. Mit der Lanze und einem meist vorhinstecklichen Gewehr ausgerüstet, stehen sie an das Bärenlager, stoßern „Michael Iwanowitsch!“ herauf, reigen ihn, bis er sich erhebt, und rennen ihm dann mit aller Wucht den Speer in den Leib oder in die Brust. Der Speerträger schießt dann schleunigst, und während der Bär, durch die Stange am Vorwärtstommen verhindert, die ihn rasend peinigende Lanze aus seinem Körper zu entfernen versucht, bringt der Gewehrträger seine Kugel an. Das geht in den meisten Fällen gut, um so mehr, als der Schaft den Bären oft solange aufhält, daß ein zweiter — manchmal auch ein dritter — Schuß möglich ist. Oft kommt es aber auch vor, daß die angeschossene Weste einen oder gar die beiden wagemutigen Jäger zerreiht.

Die Beute überleben wir den Bauern. Wir haben es nicht bereut, denn sie verrieten uns zum Dank dafür zwei andere, kaum vier Stunden weit entfernte Lager, die wir am anderen Tage erfolgreich angingen.

Was die Leute sagen

Zu Richard Strauß kommt ein junger Komponist mit seinem neuesten Werk und der Bitte um ein Urteil.

Der Meister sieht es auch bereitwillig durch. „Ich will ganz offen sein“, sagte er, „was Sie da fabriziert haben, ist hundertmiserabel. Talent haben Sie nicht. Von Kontrapunkt, Harmonik und Instrumentation keinen Blasen Schimmer. Es wäre besser, junger Mann, Sie lernten einen bürgerlichen Beruf, so lange es nicht zu spät ist.“

Gefällt und erschlagen von so viel Freimut, wendet sich der angebende Künstler zur Tür. — Da ruft Strauß ihm nach: „Was ich Ihnen da gesagt habe, davon nehme ich kein Wort zurück. Aber als ich so alt war wie Sie, junger Mann, da haben mir die Leute alle ganz genau dasselbe gesagt.“

Nordischer Abend

Deing B. Reuchter

Müde fällt die Taube
In den Poltschlag ein,
Und im roten Laube
Blutet Dämmerchein. —
Dann verriant Gelächter
Durch den Abendbrand,
Und ein stiller Wächter,
Schleicht der Mond ins Land. —

Schatten schwanken von den Gränden,
Schankeln durch verträumte Gassen,
Die in stumme Dörfer münden
Und im Nebelstreif erblissen. —
Blaue Nacht, nur Sternensichter,
Ungezählt vom Himmel blenden,
Gleichsam spukende Wächter
Aus verschollenen Legenden. —

Sport-Beobachter

Aus der DT

Die Handballspiele im Badischen Reichsturngau

In den beiden Gruppen der Meisterschaftsklasse ist nun die Frage der Meisterschaft insofern geklärt, als Ketsch durch die Niederlage von Rheinheim kaum mehr eingeholt werden kann und 62 Weinheim durch seinen überlegenen Sieg über Rot bereits als Gruppenmeister angesprochen werden kann. — In der Aufstiegsklasse kamen Eppelheim und John Sechenheim über Plankstadt bzw. Wieblingen zu Ueberraschungssiegen. In der Gruppe 1 führt nunmehr Ziegelhausen mit 5 Punkten Vorsprung die Tabelle an, während in der 2. Gruppe Reiterhausen wohl mit der Gruppenmeisterschaft rechnen kann. — Eine wider Erwarten hohe Niederlage mußte in der A-Klasse Lodenburg gegen die in guter Form spielenden Edinger Turner hinnehmen. Der Sieg von Edingen war verdient. Verhältnismäßig knapp lagte die Reichsbahn Heidelberg gegen Reichenbach 1b.

Die Ergebnisse

Meisterschaftsklasse:		
46 Mannheim	—	10n Rheinheim 4:1 (3:0)
Ketsch	—	Hochheim 10:1 (8:1)
62 Weinheim	—	Rot 7:0 (4:0)

Aufstiegsklasse:		
1b Reichenbach	—	1b Heidelberg 3:2 (0:1)
1b Wiesloch	—	1b Ziegelhausen 2:6 (1:5)
1b Eppelheim	—	1b Plankstadt 3:1 (1:1)
John Sechenheim	—	1b Wieblingen 3:2 (3:1)
1b Reichenbach	—	1b Lodenbach 2:0 (2:0)
1b Dossenheim	—	62 Weinheim 1b 3:3 (1:3)

A-Klasse:		
1. n. Spgm Lodenburg	—	1b Edingen 2:8 (0:3)
1b W.hausen 1b	—	Reichsbahn Hdbg. 2:4 (2:2)

Jugendklasse:		
66 Handshausen	—	1b C. Kufloch (Nachtloch nicht angetreten)
62 Weinheim	—	1b Reichenbach 10:0 (6:0)
John Sechenheim	—	John Weinheim 1:5 (1:5)

Niedere Mannschaften:		
Wiesloch 2.	—	Ziegelhausen 2. 0:7
Eppelheim 2.	—	Plankstadt 2. 0:1
62 Weinheim 2a komb.	—	Großschafen 1. 4:12

Der Tabellenstand vom 1. Dezember 1932

Meisterschaftsklasse Gruppe 2:			
62 Weinheim	9	15	58:35
John Kufloch	9	10	51:50
1b Rot	8	8	35:50
John Weinheim	9	8	43:48
1b C. Kufloch	9	6	51:58
Polizei Heidelberg	8	5	51:47

Aufstiegsklasse Gruppe 1:						
1b Ziegelhausen	9	8	17	88:26		
1b Plankstadt	9	5	2	12	47:37	
1b Eppelheim	8	5	0	3	10	34:45
1b Reichenbach	9	4	1	4	9	32:40
1b Wieblingen	9	3	1	5	7	40:51
John Sechenheim	9	3	0	6	6	33:48
1b Wiesloch	9	2	1	6	5	26:33
1b Heidelberg	8	2	0	6	4	28:48

Aufstiegsklasse Gruppe 2:						
62 Weinheim 1b	7	5	2	0	12	44:30
Reiterhausen	6	5	0	1	10	66:32

1b Reichenbach	8	4	1	1	9	27:19
66 Handshausen	6	4	0	2	8	49:33
John Schriesheim	7	3	0	4	6	40:40
1b Lodenbach	7	2	0	5	4	28:50
83 Schriesheim	7	0	3	4	3	33:53
1b Dossenheim	8	1	2	5	3	28:47

A-Klasse:						
1b 1890 Edingen	5	3	1	1	7	21:8
Reichsbahn Hdbg.	6	3	1	2	2	21:27
1b Heddesheim	5	2	2	1	6	24:12
1b Großschafen	3	2	1	0	5	18:9
64 Lodenburg	6	2	1	3	5	26:28
1b Reichenbach 1b	5	0	0	5	0	8:34

RADSPORT

Kölnner Sechstagerrennen.

In der zweiten Nacht setzten sich Rausch-Härtgen und Richli-Broccardo an die Spitze. Die Spurts um 2 Uhr wurden von Depaun-Pijnenburg, Özymella, Damm, Verelaer, van Nevele und die Spurts um 4 Uhr von Siegel, Depaun, Pijnenburg, Özymella, Pijnenburg, van Nevele und van Kempen gewonnen. Um 6 Uhr morgens waren 818 Kilometer zurückgelegt. In der Spitze lagen van Kempen-Pijnenburg, Richli-Broccardo, Rausch-Härtgen. Eine Runde zurück Funda-Moldorn, Siegel-Thierbach, zwei Runden zurück: Braspenning-Troomen.

Am Sonntag nachmittag rückten Siegel-Thierbach um 2:30 Uhr beim ersten Spurt zur Spitze auf. Eignet-Müller gewannen zwei Runden, van Nevele-Depaun eine Runde. Bei den Temporunden gewannen Rausch-Härtgen 14, Funda-Moldorn 10 und Vopel-Korsmayer 8 Punkte. Nach 41 Stunden waren 996 Kilometer zurückgelegt. Die ersten Spurts wurden von Özymella, van Kempen,

Vopel, Damm, Eignet und Braspenning gewonnen, während die zweiten Spurts Pijnenburg, Özymella, Brocardo, Rausch, Pijnenburg und Rausch als Sieger sahen.

Mannschaftsrennen in Brüssel.

Im Brüsseler Wintervelodrom wurde am Samstag ein Zweistunden-Mannschaftsrennen durchgeführt, das die Franzosen Charlier-Deneef vor Schön-Buschdahl und Huijgens-Goofens gewannen. In den zwei Stunden wurden nicht weniger als 94,15 Kilometer zurückgelegt.

LEICHTATHLETIK.

Leichtathletiktage in Karlsruhe.

Die jährliche Tagung des erweiterten Ausschusses des süddeutschen Verbandes findet am Samstag-Sonntag, den 10./11. Dezember in Karlsruhe, dem Sitz des Verbandsportwartes, statt. Neben den Berichten der Funktionäre, die meistens gedruckt vorliegen bzw. der Presse schon vorher übergeben sind, umfasst das Tagesprogramm in erster Linie die Beratung des Leichtathletikjahres 1933. Auf Grund der DSB-Termine werden Ort und Tag für die Verbandsveranstaltungen und Meisterschaften festgelegt. Dreizehn Runden wird das Kapitel Leistungsklassen, Klubwettkämpfe und Süddeutsche Vereinsmeisterschaften umfassen. Neben einer Anzahl interner Fragen wird schließlich auch wie alljährlich der Hanns-Braun-Gedächtnispreis vergeben.

TENNIS.

1. Hallentennisklubkampf in Saarbrücken.

Mannheim — Saarbrücken 7:3
Zur Einweihung der neuerrichteten Tennis-halle in Saarbrücken, die im Gegenzug zu

Mannheim

ALHAMBRA
Tonfilm-
Schlager-Abend
im
Palast-Kaffee
„Rheingold“
am
Mittwoch, den 7. Dezember, abends 8.30 Uhr
Großes Tonfilm-Preisraten!
Eintritt frei. Verlängerung!

Total-Ausverkauf
in Uhren, Gold- und
Silberwaren, Juwelen
bis 50% Rabatt
Eine seltene Gelegenheit
für Weihnachtsgeschenke!
Fr. J. Krauth
Heidelberger Str. 0 6, 3
Der Treuhänder.

la. Java-Kapok
garant. v. Guten das Beste,
in Ballen oder Pfund 1 Mk.
Matratzenrolle in jed.
Preislage, Drahtmatratzen
v. 12 M. an, Schoner-
decken, schwere Füllung
1 Mark
Möbel-Dietrich
N 3, 11
Schöner
Wirtschaftsherd
kombi., und 2 Betten billig
zu verkaufen.
j 6, 7, 2 Tr. eins.
Wer beteiligt sich billi
oder tätig mit 2-3000 M.
an reellem zeitgemäßen
Berjanngeschäft.
Guter Verd., kein Risiko.
Anfragen unt. Nr. 1925
an den Verlag d. „Hafen-
freuzbatter“.

Krefft
billig und gut
Weihnachtsverkauf
zu ermäßigten Preisen
J. Börner & Co.
Mannheim E 3, 1.
Sonntag geöffnet

Die elegante Welt trägt
Herrenartikel von Daut!

Oberhemden - Sporthermen
Kragen - Krawatten
Sportstrümpfe - Socken
Hosenträger - Handschuhe
Daut
Mannheim F 1, 4 Breitestraße

Die Parole des Weihnachtsmannes 1932:
Er kauft im Spezialgeschäft
Nürnberger Spielwarenhaus
jetzt E 2, 1-3 W. Holmann, beim Paradeplatz
weil niedrige Preise und große Auswahl.
Soldaten in allen Ausführungen. Besichtigung ohne Kaufzwang

Heute Mittwoch
abends 8 30 Uhr
Tonfilm
Schlagerabend im
CAFASÜ
mit Preis-Wettbewerb
Eintritt fr.!!
Sämtl. Amtswalter-Uniformen
genau nach Vorzeife, ständig lieferbar. Versand
nach auswärts. Bequeme Ratengahlungen.
Anerkantt. Zeughaus Fr. Schaffert
Ludwigsh. Rh.; Mannheim, C 3, 9, Schulstr. 21

Wer ein
Eigenhaus will
wenden sich an die
**„Kleineigenbau - Ge-
sellschaft Mannheim“**
Ausstellung u. Büro D1, 4
am Paradeplatz, Hofgebäude
10-1 und 4-7 Uhr, Tel. 293 49
Hauptbüro: Waldhof, Waldrieden 14, Telefon 593 07
Vor 10 Uhr und ab 7 Uhr

Angesehenes christliches
MÖBELHAUS
in Mannheim sucht bei hoher
Provision evtl. Spesenzuschuß gewandten
Acquisiteur
Offert. unt. 1926 an das Hakenkreuzbanner
P 5, 13 a

Feuer-Verzinkung, -Verzinnung und -Verbleibung
einer Art, bei billiger Berechnung
Holderbach & Griesser
Neckarstr. 156-162, Telefon 428 1

Pianos / Flügel
neu und gebraucht, in jeder Preislage
Schart & Hauk
Piano- und Flügelwerke — Mannheim, C 4, 4 — vopr. 1906

Kauft nicht beim Juden!
Sämtliches Brennmaterial
liefert
H. F. Reichardt
Neerfeldstraße 42 — Telefon 23984

Von Harnsäure befreit
durch den Salidro-Meth. Rheumatismuskranke,
Nieren-, Blasen- und Darmkrankheiten sollen ihn
täglich trinken. Paket 80 Pf.
Storchen-Drogerie Marktplatz, H 1, 16.

4 Zimmer-Wohnung
per 1. Januar oder 15. Januar 1933 gesucht
Preisangebote unter Nr. 1821 an den V. rlag
des Hakenkreuzbanners.

Famillenschutz, Köln
Geschäftsstelle Ludwigshafen/Rh., E. Wolff, Ludwigstr. 14-16, Hof
National-Theater Mannheim
Mittwoch
7. Dezember 20.00
22.30
M 9, Sondermiete M 5
Die goldenen Schuhe
Rosenstock — Maisch
Donnerstag
8. Dezember 18.00
22.30
M 10, Sondermiete M 5
Der Eigenerbaron
Grenier — Landory

Haben Sie Interesse an Ihrem Schicksal?
Dan lassen Sie es an Ihren Händen ablesen.
Sie werden darüber erstaunt sein, was darin
zu lesen ist. — Gewissenhafte Beratung in
allen wichtigen Fragen.
Frau Amrein, Chyroligin
Luisenring 1. — Sprechzeit 2-8 Uhr.

viele anderen Winterübungsstätten keinen Holzboden, sondern eine regelrechte Becher-Decke aufweist, hatte sich der Tennis-Club Blau-Weiß Saarbrücken die Spielstätte Mannheimer TG mit Dr. Buh und Oppenheimer an der Spitze zu einem Klubwettkampf für Samstag und Sonntag verpflichtet.

Die Kämpfe begannen am Samstag mit zwei Herreneinzel und einem Herrendoppel und wurden am Sonntag vormittag mit dem restlichen Einzel- und ausstehenden Doppel-spiel fortgesetzt.

Ergebnisse: Herreneinzel: Dr. Buh (M) — Hellbrück (S) 6:0 6:0. Kirchgässer (M) — Schmidt (S) 4:6, 6:3, 6:4. Mann (M) — Dr. Kirchner (S) 1:6, 3:6. Oppenheimer (M) — Morlière (S) 6:4, 7:5.

Dameneinzel: Frau Mackson (M) — Frä. Mayer 1:6, 4:6. Frä. Oberwegener (M) gegen Frau Spridmann 0:6, 2:6.

Herrendoppel: Dr. Buh-Oppenheimer gegen Hellbrück-Schmidt 6:4, 8:6. Kirchgässer-Mann — Morlière-Kirchner 7:5, 6:2.

Gemischte Doppel: Frau Mackson-Dr. Buh

gegen Frä. Mayer-Schmidt 6:1, 2:6, 6:3. Frä. Oberwegener-Oppenheimer — Frä. Ell Ehrhardt-Wilberger 3:6, 1:6.

Tyrol-Tyrol

Bayer in München, der deutsche Fußballmeister, spielt am 25. Dezember in Chemnitz gegen den Polizei SV und am Tage darauf in Dresden gegen den BSC.

Ohne Neutralisation wird das Bräufelder Schützengymnasium vom 20.-21. Januar aus-geführt werden.

Die Staatsplakette für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Sports erhielten die deutschen Tennis-Spitzen Daniel Preuss und Gottfried von Cramm.

Linden schlug Nüßlein in Hannover in drei Sätzen mit 6:4, 2:6, 6:2. Im Doppel schlugen Rajach-Nüßlein Linden-Barnes mit 6:3, 3:2.

Die kanadischen Eishockeyspieler gewannen auch ihren vierten Kampf in England. Die Mannschaft der University of York wurde mit 2:0 geschlagen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 7. Dezember. Heilsberg: 6.05 Gymnastik, 8.35 Schallplatten, 8.50 Gymnastik, 9.05 Schallplatten, 11.05 Landfrauenfunk, 11.30 Konzert, 13.05 Schallplatten, 15.20 Proaktische Werke, 15.30 Kinderfunk, 18. Lehrerstunde, 16.25 Fußball Österreich — England, 17.10 Straßenmusikanten, 17.45 Eftand

18.30 Chormusik, 19.10 Bräuge, 19.35 Lautenmusik, 20.10 Tanz, 21.10 Kartengesellschaften, 22.40 Nachtmusik.

Königsplatzkonzerte: 8.15 Gymnastik, 8.35 Konzert, 10.10 Schallplatten, 11.30 Für praktische Landwirte, 12. Schallplatten, 14. Konzert, 14.45 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 16. Pädagogischer Funk, 16.30 Konzert, 17.30 Wiener Menschen kann die Erde ernähren? 18. Sinn und Schicksal einer Landschaft, 18.30 Verkehrserschaffung und Krisenüberwindung, 19.00 Englisch, 19.35 Der Bankbeamte, 20. Dreifachkonzert, 21.30 Tänze aus aller Herren Länder, 23. May v. Schillings-Stunde.

Mühlacker: 8.15, 8.45 Gymnastik, 7.20 Schallplatten, 10.05 Soldatenleben, 10.30 Draht-Sonaten, 12. Konzert, 13.30 Schallplatten, 15. Kinderstunde, 16. Photographische Weihnachtsarbeiten, 16.25 Fußball: Dösterreich — England, 17.10 Konzert, 18.25 Erzbergbau, 19.30 Forschungsdreisen in Transkaukasien, 19.30 Arien für Kolonisationsfragen mit obligater Fiktion, 21.30 Tänze aus aller Herren Länder, 23.35 Nachtmusik.

München: 8.45 Gymnastik, 8.20 Schallplatten, 10.15 Fortbildung, 12. Konzert, 13.15 Victoria Wolfram Schröpfel spielt, 13.35 Schrammelfriso Edmund Schirmer, 15.10 Für die Jugend, 15.30 Ulrich Bruch, 16. Kinderstunde, 16.15 Fußball Dösterreich — England, 17.15 Für die Kinder, 17.45 Konzert, 18.25 Deutsche als Kulturträger, 19.05 Staatsformen, 19.25 Bismarcker Wärfen, 19.45 Schallplatten, 20.15 Dabei bleibt Dabei, 21. Kammermusik, 22. Ideal und Illusion, 22.50 Nachtmusik.

Schiffer-Börse

Duisburg-Ruhrort (Allmähliche Notierung):

Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Mannheim 0.65 RM, Rotterdam 0.65-0.70, Antwerpen-Ost 1.10, Brüssel 1.50, Lüttich 1.70, von den Häfen des Rhein-Ruhr-Kanals nach Amsterdam 1.00 RM, Rotterdam 0.85, Antwerpen-Ost 1.25, Brüssel 1.65, Lüttich 1.90, Mainz-Mannheim 0.80 RM, Schlepplohn von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0.54 RM, Mainz 0.80, Mannheim 0.90 RM.

Die an der Schifferbörse notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn, Einladungskosten, Ufergeld, Versicherung, Leichterkosten, Expeditionsgebühren usw.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Böttgermann, für den Verlag: Dr. W. Böttgermann, für die Redaktion: Dr. W. Böttgermann, für die Druckerei: Dr. W. Böttgermann, für die Anzeigen: Dr. W. Böttgermann, für die Werbung: Dr. W. Böttgermann, für die Korrespondenz: Dr. W. Böttgermann, für die Übersetzung: Dr. W. Böttgermann, für die Illustration: Dr. W. Böttgermann, für die Gestaltung: Dr. W. Böttgermann, für die Layout: Dr. W. Böttgermann, für die Satz: Dr. W. Böttgermann, für die Druck: Dr. W. Böttgermann, für die Bindung: Dr. W. Böttgermann, für die Vertrieb: Dr. W. Böttgermann, für die Abrechnung: Dr. W. Böttgermann, für die Korrektur: Dr. W. Böttgermann, für die Anfertigung: Dr. W. Böttgermann, für die Lieferung: Dr. W. Böttgermann, für die Abnahme: Dr. W. Böttgermann, für die Freigabe: Dr. W. Böttgermann, für die Archivierung: Dr. W. Böttgermann, für die Restaurierung: Dr. W. Böttgermann, für die Digitalisierung: Dr. W. Böttgermann, für die Online-Verfügung: Dr. W. Böttgermann, für die Offline-Verfügung: Dr. W. Böttgermann, für die Archivierung: Dr. W. Böttgermann, für die Restaurierung: Dr. W. Böttgermann, für die Digitalisierung: Dr. W. Böttgermann, für die Online-Verfügung: Dr. W. Böttgermann, für die Offline-Verfügung: Dr. W. Böttgermann.

Werbt für unsere Zeitung!

Heidelberg

Diese Ecke bringt immer etwas besonders Vorteilhaftes!

Ein Sport-Anzug mit 2 Hosens - bietet Ihnen soviel, als wenn Sie 2 Anzüge besitzen. Flott gemusterte Stoffe: 29.- 38.- 46.- 55.-

GEORG MEINERS
HEIDELBERG Hauptstraße 84
Sonntag von 11-12 Uhr geöffnet

Amtl. Bekanntmachungen
Öffentlichrechtlicher Band I S. 229a: Häre Wilhelm, Kraftwagenführer in Heidelberg-Band- schuhheim, und Ehe geb. Schmitt: Vertrag vom 21. November 1932, Gültigkeit.
Heidelberg, den 3. Dezember 1932.
Amtsgericht.

Die Firma Wilhelm Fruch, Kraftfahrzeugfabrik in Heidelberg ist geändert in Wilhelm Fruch, Deutsche Kraftfahrzeugwerke, S. 12. 1932.
Abt. B Band V D3, 23: zur Firma Tabak- pulvergesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg: wurde am 29. 10. 1932 ferner ein- getragen: Dem Kaufmann Max Liefer in Hei- delberg in Prokura so erteilt, daß er gemeinsam mit einem Geschäftsführer die Firma der Gesell- schaft zu zeichnen berechtigt ist.
Heidelberg, den 2. Dezember 1932.
Amtsgericht.

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch 7. Dezember	19.45 — 22.15	Abonnement A 1 Vor Sonnenuntergang Schauspiel v. Gerh. Hauptmann
Donnerstag 8. Dezember	19.45 — 22.00	Abonnement H 11 Hil-Polly
Freitag 9. Dezember	20.90 — 22.30	Einmaliges Gastspiel der English Players mit Edward Stirling Pygmalion Komödie von Bernard Shaw. Preise: Mk. — 45 bis 2.15
Samstag 10. Dezember	15.30 — 17.45	Kindervorstellung zu K. Preis um 1. Mai Die Nachtigall und das kleine Röhrenmädchen Märchen von Hans Peter Schmiede, Unter Mitwirkung des Bildt. Orchesters. Preise: Mk. — 20 bis 2.—
	19.45 — 22.00	Kleine Preise Hil-Poll-
Sonntag 11. Dezember	15.00 — 17.30	Sonntag-Nachm.-Preise Vor Sonnenuntergang
	20.90 — 22.30	Ermäßigte Preise (BVB. Abt. 51) Fidello

Die schönsten Weihnachtsgaben

Bücher der deutschen Freiheitsbewegung

Hitler: Mein Kampf geb. 7.20
Straßer: Kampf um Deutschland „ 5.50
Zoberlein: Der Glaube an Deutschland „ 7.20
Hitler wie ihn keiner kennt br. 2.85
Hitler über Deutschland „ 2.40
Chech-Jochberg: Hitler — eine deutsche Bewegung kart. 2.—
Schmitt-Pauli: Die Männer um Hitler, geb. 4.50
Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhunderts, „ 13.50
Reventlow: Der Weg zum neuen Deutschland „ 28.—
Ewers: Horst Wessel „ 4.80
Glaser: Ein Trupp SA „ 3.90
Geissler: Deutschland wach auf „ 4.50
Klitzing: Der Bergführer Christel „ 6.50
Schenzinger: Man will uns kündigen „ 5.50
Hoch: Auch Du mußt mit „ 4.50

(Broschüre Ausgaben dieser Werke sind entsprechend billiger.)

Zu beziehen durch:
Die Volksgemeinschaft
Abteilung Buchvertrieb
Anlage 3 Te'ophon 4048

Darlehen 3% Hypotheken-Gelder 1 1/2%
gibt
Völkisches Kredit-Institut „BAVARIA“
Kostenlose Auskunft erteilt.
Bezirksdirekt. Nordbaden, Karlsruhe, Leopold- straße 10, I. — Telefon 1673/4000
Mitglied des Prüfungs-Verbandes der deutschen Zweck- sparkassen a. V. — Vertreter gesucht. — Rückp. erb.

Märchenhaft billig die neuen Küc'en
bei
Breitwieser
in der
Rohrbacher Str. 79/81

Geld
für jeden Zweck, in jeder Höhe. Wollen Sie reell bedient sein, so wenden Sie sich an
A. Frey, Hauptstr. 100.

Linoleum Stragula
Bauer & Leicher, Anlage

Bar-Kredit
für Beamte u. Angestellte vorrätig und distret. Darlehen auf Möbel und Sicherheit vom Selbstgeber durch H. Dint
Heidelbg.-Handlungshaus
Reichenbergstr. 34

Wanzen
Käfer, Ratten, Mäuse etc. vernichtet.
Viele Dank-Anerkennungen. Auswärts Arbeit übernimmt. Desinfektions-Anstalt
Chr. Jung
Mt. Kammerjäger am Platz Gerichts, Sachverständiger
Fischergasse 9, b. Rathaus
Telephon 1292

Kampfbundbühne
Heidelberg
sucht
Werber u. Werberinnen
für Abonnenten. Es werden nur Parteil- genossen und Part igenossinnen eingestellt.
Alles Nähere auf der Geschäftsstelle:
Neuenheimerlandstr. 34 / Tel. 2143

Nur kurze Zeit!
Gelegenheits-Angebot!
15 Schlafzimmer, Eiche, Birke, Birnbaum usw. von 290.- an
10 KÜcheneinrichtungen komplett von 135.- an
10 Speisezimmer kompl., Eiche und Nußbaum von 290.- an
Möbelwerkstätte Theodor Schmidt, Heidelberg
Hauptstraße 154/156 (Ecke Heugasse).

Echte Bleisoldaten
sind da heißbegehrte Spielzeug der deutschen Jugend. Wunderschön und spottbillig direkt von der Gießerei. Große, schwere Figuren, 6 cm hoch. 1 Paket enthält 16 Soldaten und Reiter. Preis nur Mk. 2.90 Nachnahme. Trotz des billigen Preises fügen wir noch 4 Kanonen gratis bei.
Gießerei Adolf Rühl, Hainstadt, Kr. Offenbach.

Spiel-Eisenbahn
von Dgn. zu kaufen gesucht.
Off. unter Nr. 592 an den Verlag der „Volks- gemeinschaft“.
Beste Bezugsquelle für
Fleisensalat
Märingsalat
Mayonnaise
Für Wl.erverkäufer billigste S nderpreise.
Metzgerei Wehring
Beck-Nachtl. Plöck 34

Elektr. Wäsch- Maschine
mit Rührwerk
Rudolf Barber
Hauptstr. 9

Die preiswerte
Küche
formvollendet, in allen Farben und Preislagen nur bei
SCHNEIDER
am Kornmark.

Bergheimer
Entfettungstee
Mk. 1.80
wob-schmeckend, wirksam- unschädlich. Bestandteile Fac., speciel ausert opt radier et sans
Ferner empfohlen: Asthmatiker Nerventee (Tinktur) etc.
Bergheimer Apotheke
Heidelberg

Edeka
Für die
Weihnachts-Bäckerei
1st. Confekt-Mehl 25 Pfg.
Gold-Puder 25 Pfg.
Auszugs-Mehl 00 „ 23 Pfg.
Cocoisfett %/ig „ ab 28 Pfg.
Mararine 1 1/2 Würfel ab 28 Pfg.
Backpulver, Vanillzucker, Orangenzitronat, Zitronat erhältlich in den
Edeka-Lebensmittel-Läden
d. ob. Schiffe kenntl.

Zur Konstitu- nachzutragen, l- fangsergebnisse- Diepräsidenten- zung des Velt- Regierung mit- örtet habe, w- geschehen könn- nachstehenden

Entwurf ein- eingebracht.
§ 1. Es w- zur Zeit des- noch nicht verb- die von Gerich- der verhängt- aus polittsch- aus Anlag- len oder aus- begangen word- Der Strafen- bestrafen, rü- und zu erfעה- Ausgesch- heit bleiben nu- desvertrafe- gen Verfass- nisse (Gesetz- find.
§ 2. Anhäng- im §1. Abfah- den eingele- nicht eingeleit- gen beziehen, d- begangen word-
§ 3. In gl- gegenüber allen- Länder und der- auf polittsch- ruhenden Dien- fahren eingele- ift.
Somit die- Dienstentlassung- Beamten zu bef- gen Ruhestand- Altersgrenze w- Im fbrären- strafen gestri- jurisdigehab-
§ 4. Soweit- Einziehung erka- bei fein Bemeri- Ist aus mehr- Teil unter diese- Strafe gebildet- fer Gesetz fallen- Höhe von der- gen.
§ 5. Das- Verhandlung in- Da die Ver- fesses ohne die- nicht geschehen- dah der Antrag- Verlokung zur- kommt
Der am 6. S- dah erst seine d- igen. Es muß- Kerkerr: des- Freibeitkämpfer- ben werden und- Es war bezeichn- Sozialdemokraten

DAS N
Verlag: Die Volk- gemeinschaft
Heidelberg
Telephon: 2143
Erscheinungstermin: 1. bis 15. des Monats
Preis: 10 Pf. (einschl. Post)

BI
Kosmopolitische
Südtiroler